Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 426. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. September 1879.

Deutschland.

Berlin, 11. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kreisgerichts-Rath Schmidt zu Wesel, dem Gerichts-Kassen-Rendanten, Rechnungs-Rath Franke zu Beuthen OS. und dem Zahlmeister a. D. Nüsch, bisher beim 1. Bataillon des 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen), den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obersten z. D. v. Saldern, bisher Commandeur des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem Polizei-Lieutenant a. D. Krossa zu Berlin, dem Rendanten Schimpff beim Militär-Mädchen-Waisenhause zu Schloß-Pretzsch und dem Commerzienrath A. Richter zu Muskau den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Vice-Präsidenten Clauswitz bei dem Ober-Tribunal den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Justiz-Rath mit dem Range eines Rathes erster Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den bisherigen Minister-Residenten bei der Republik Mexico, Geheimen Legations-Rath Le Maistre, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien ernannt. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 11. September. [Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. — Zum Ankauf der Privatbahnen. — Gehaltsaufbesserung der Verwaltungsbeamten. — Vorarbeiten zur Aufstellung des Etats. — Veränderungen in den Sitzungsräumen des Abgeordnetenhauses. — Der muthmaßliche Alterspräsident.] Den verschiedenartigsten Nachrichten, welche über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich durch die Presse gehen, liegen folgende Thatsachen zu Grunde. Vor etwa 4 Wochen hat das österreichische auswärtige Amt an die Reichsregierung eine Frage dahin gerichtet, ob und inwieweit Deutschland Angesichts des mit dem 1. Januar künftigen Jahres ablaufenden jetzigen Handelsvertrages zum Abschluß eines neuen bereit wäre. Gleichzeitig wurde die Geneigtheit bekundet, österreichischerseits Delegirte zu Verhandlungen nach Berlin zu entsenden. Die deutsche Regierung hat darauf erwidert, sie behalte sich eine Entscheidung vor. Seitdem ist von keiner Seite ein weiterer Schritt geschehen; man weiß nur, daß in Oesterreich seitens der Zollconferenz Instructionen für die Delegirten auszuarbeiten sein würden. Wie weit es richtig ist, daß die von Deutschland erbetene Bedenkzeit zu Unterhandlungen der Reichsregierung mit den zunächst betheiligten Bundesstaaten, Baiern und Sachsen, benutzt werden soll, muß dahingestellt bleiben, zumal diese Angabe in unterrichteten Kreisen Zweifeln begegnet. — Es bestätigt sich vollkommen, daß über den Ankauf von Privat-Eisenbahnen durch den Staat in letzter Zeit wiederum Verhandlungen zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Finanzministerium stattgefunden haben, doch bezogen sich dieselben, wie wir erfahren, nur auf Specialfragen, welche mit den für den Landtag bestimmten Entwürfen im nächsten Zusammenhange stehen. Von einer Meinungsdifferenz zwischen den Chefs der beiden Ministerien, über welche vielfach berichtet wird, ist nicht die Rede gewesen. Ueber die Grundsätze der allmäligen Erwerbung der Privatbahnen durch den Staat herrscht im preußischen Staatsministerium eine Uebereinstimmung, welche durch den seit Kurzem wiederholten Wechsel in der Leitung des Finanzministeriums unberührt geblieben ist. Sowohl vor dem Amtsantritt des Herrn Hobrecht, wie jetzt vor demjenigen seines Nachfolgers, des Herrn Bitter, bildete die Verständigung über diese Frage einen Cardinalpunkt der Unterhandlungen mit dem Minister-Candidaten. — Ueber die wünschenswerthe Gehaltsaufbesserung der Verwaltungsbeamten nach Maßgabe der bereits erfolgten Gehaltserhöhung der Justizbeamten sind verschiedene Angaben verbreitet. Eine Version will wissen, die Angelegenheit werde nach Rückkehr des Finanzministers noch einmal den Gegenstand der Verhandlung bilden. Die Richtigkeit dieser Angabe würde voraussetzen, daß eine anderweite Disposition, als bisher, von dem Fürsten Bismarck getroffen worden. Thatsächlich lag allerdings seitens des Ministeriums die Absicht vor, alsbald die gedachte Gehaltsaufbesserung eintreten zu lassen, während Fürst Bismarck erklärte, daß die Frage bis zur Erzielung von umfassenderen Einnahmeüberschüssen vertagt bleiben müsse. — Bezüglich der Etats-Arbeiten werden sich die noch erübrigenden Verhandlungen mit dem Justiz-Ministerium besonders umfangreich gestalten. Die Kosten zur Ausführung der Justizorganisation sind ungemein belangreich und übersteigen die Voranschläge nicht unerheblich, weil sich bei der vollen Durchführung der umgestalteten Verhältnisse noch eine Reihe zahlreicher Einzelforderungen ergeben haben, welche anfänglich nicht vorgesehen werden konnten. — Im Abgeordnetenhause sind in den letzten Tagen die Veränderungen fertig gestellt worden, welche für den Sitzungssaal erforderlich waren. Dieselben erweisen sich als zweifellos recht zweckmäßig. Die Stenographen sind durch das neue Arrangement vor Störungen gesichert, denen sie bis dahin durch herumstehende Gruppen ausgesetzt waren, während durch die jetzige, etwas niedriger als früher angebrachte Rednertribüne für die bessere Verständlichkeit des Redners in wirksamer Weise gesorgt ist. — Gespannt ist man einigermaßen darauf, wen die Wahl zum Alterspräsidenten treffen wird, der diesmal die Session eröffnen muß. Es ist daran zu erinnern, daß nach dem Tode des Abg. v. Bonin-Genthin der Abg. Windthorst-Meppen das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses war.

[Fürst Bismarcks Reise nach Wien.] Ueber den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Wien schreibt das „Berl. Tagebl.": „Wie heute von guter Seite verlautet, wird der deutsche Reichskanzler am 14. September Abends oder am 16 d. Vormittags zum Besuche des Grafen Andrassy in Wien eintreffen und daselbst in keinem Falle länger als zwei Tage, möglicher Weise blos einen Tag, verweilen. Fürst Bismarck wird auch vom Kaiser Franz Josef empfangen werden.

[Vicepräsident der Regierung in Schleswig.] An Stelle des zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein beförderten Regierungspräsidenten v. Böttticher wird, wie man hört, ein Ober-Regierungsrath aus dem Posenschen zum Vicepräsidenten der Regierung in Schleswig ernannt werden. Da der Oberpräsident gegenwärtig am Sitze der Regierung sich befindet, so wird herkömmlich nur ein Vicepräsident der Regierung vorgesetzt, weil der Oberpräsident auch gleichzeitig deren Chefpräsident ist und durch den Vicepräsidenten ständig vertreten wird.

[Die neueste Kundgebung des Herrn von Puttkamer.] Die „N.-L. C." schreibt: In der Antwort des Herrn v. Puttkamer auf die bekannte Beschwerdeschrift des westfälischen Clerus liegt nunmehr die erste amtliche Kundgebung des neuen Cultusministers über seine Stellung zur Schul- und Kirchenpolitik vor. Gegenüber dem von dem Clerus behaupteten göttlichen und deshalb unveräußerlichen Rechte der Kirche auf die Schule hält der Minister das Recht des Staates aufrecht, das gesammte Schulwesen zu leiten und zu beaufsichtigen, und weist nach, wie dies schon länger als ein Jahrhundert in Preußen Rechtens gewesen. In der That, was das rechtliche Verhältniß des Staates zur Schule anlangt, besteht zwischen Herrn v. Puttkamer und seinem Vorgänger durchaus kein Unterschied. Aber wer hätte denn auch von dem neuen Cultus-Minister vernünftiger Weise erwarten wollen, daß er ein Recht des Staates aufzugeben gedenke, welches, wie er selbst ausführt, sogar unter Raumer und Mühler bestanden hat. Eine vollständig andere Frage ist, ob Herr v. Puttkamer auch den inneren Geist der Falk'schen Unterrichts-Verwaltung, der bekanntlich ein sehr anderer war als unter Raumer und Mühler, beizubehalten entschlossen ist. Hierüber schweigt das Antwortschreiben. In dem von ihm gezeichneten Rahmen können ebenso gut die Falk'schen Verordnungen wie die Stiehl'schen Regulative Platz finden. Die ausdrücklich ausgesprochene Hoffnung, daß später „eine ersprießliche Betheiligung der Geistlichkeit bei Lösung der Aufgaben des öffentlichen Unterrichts (also nicht allein des Religionsunterrichts) wieder eintreten könne", läßt sogar der Vermuthung Raum, daß Herr v. Puttkamer sich eher nach der letzteren Richtung neige. Jedenfalls enthält das vorliegende Schriftstück keinerlei Andeutung, daß Herr v. Puttkamer — wie man nach einem merkwürdigen Telegramm des Wolf'schen Bureaus fast hätte annehmen können — die Verwaltung des Schulwesens im Geiste seines Amtsvorgängers Falk fortzuführen gesonnen sei.

[Die Antwort des Herrn v. Puttkamer auf die Eingabe des westfälischen Clerus] vom 13. August lautet nach dem „Westf. Merk." wie folgt:

Berlin, den 8. September.

Ew. Hochwürden und den übrigen mitunterzeichneten Herren katholischen Geistlichen der Diöcesen Münster und Paderborn sage ich meinen verbindlichsten Dank für das in der gefälligen Zuschrift vom 13. v. M. mir ausgesprochene Vertrauen. Wenn die in dieser Zuschrift bezüglich des Verhältnisses der kirchlichen Organe zur öffentlichen Volksschule mir vorgetragenen Wünsche und Beschwerden an eine Aeußerung anknüpfen, welche ich bei einer anderen Veranlassung als Abgeordneter im Schoße des deutschen Reichstages gethan habe, so nehme ich keinen Anstand, mich zu den am 14. Juni d. J. öffentlich kundgegebenen Grundsätzen auch gegenwärtig zu bekennen. Ich war und bin der Ansicht, daß die sittlich-religiöse Erziehung und Unterweisung der Jugend in der Schule eine Angelegenheit ist, an welcher der Staat als rechtlicher Träger der Leitung und Beaufsichtigung des gesammten Unterrichtswesens und die Kirche, die evangelische nicht minder wie die katholische, als christliche Heilsanstalt ein durch gemeinsame Arbeit auf dem Gebiete der Schule zu bethätigendes gleiches Interesse haben, — und ich wünsche nichts lebhafter, als in den Stand gesetzt zu sein, den berufenen Organen der christlichen Kirchen eine der obigen Auffassung entsprechende fördersame Mitwirkung bei der Pflege der Volksschule einzuräumen. Daß diese Mitwikung in Bezug auf die katholische Kirche zur Zeit nicht in einem den wahren Interessen der Jugenderziehung entsprechenden Maße stattfindet, ist eine Thatsache, welche ich meinerseits aufrichtig bedauere, für die indessen, wie ich nicht anstehen darf offen auszusprechen, der Schüssel in dem Standpunkt gesucht werden muß, welcher die gesammten Ausführungen der gefälligen Zuschrift vom 13. v. M. beherrscht.

Ew. Hochwürden und Ihre mitunterzeichneten Herren Amtsbrüder gehen davon aus, daß das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 die Schule derart für eine Veranstaltung des Staates erklärt habe, daß die Aufsicht über dieselbe mit Ausschluß jeder anderen Berechtigung lediglich im staatlichen Auftrage geführt werden solle, und daß damit der organische Verband, welcher zwischen Volksschule und Kirche bestanden habe, gelöst worden sei. Durch die Ausführung dieses Gesetzes sei ein Gegensatz zwischen Schule und Kirche hergestellt, welcher, wenn er andauern sollte, den Clerus zwingen müßte, die katholischen Eltern vor einem das kirchliche Leben schädigenden Einfluß der Schule zu warnen.

Ich verzichte darauf, die in diesem letzten Satze von Seiten des Clerus dem Staate eröffnete Perspective bis in die Consequenzen hinein zu verfolgen, welche sie nothwendig auch für das kirchliche Interesse haben müßte, möchte auch die weiter aufgeworfene Frage unerörtert lassen:

> ob gegenüber der gegenwärtigen Handhabung der Schulleitung die Freiheit des katholischen Bekenntnisses in Preußen gesetzlich noch gesichert sei?

Aber darauf sehe ich mich genöthigt, bestimmt hinzuweisen, daß der Ausgangspunkt Ihrer Deductionen, als ob das Schulaufsichtsgesetz eine völlige Umwälzung in dem rechtlichen Verhältnisse der Kirche zur Schule mit sich gebracht habe, auf einer irrthümlichen unhistorischen Auffassung von dem Entwickelungsgange unserer Schulgesetzgebung beruht. Das Gesetz vom 11. März 1872, welches in seinem § 1 ausspricht, „daß die Aufsicht über alle öffentlichen und Privatunterrichts- und Erziehungs-Anstalten dem Staate zusteht, und daß demgemäß alle mit dieser Aufsicht betrauten Behörden und Beamten im Auftrage des Staates handeln", — hat neues Recht nicht geschaffen, sondern wesentlich nur einer Satzung von Neuem Ausdruck gegeben, auf welcher die Entwickelung und nicht minder die Erfolge unseres gesammten Unterrichtswesens seit länger als einem Jahrhundert beruhen. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß nicht erst das Schulaufsichtsgesetz von 1872 die Schulen als eine Veranstaltung des Staates bezeichnet hat, sondern bereits das Allgemeine preußische Landrecht, und daß das Recht des Staates, das gesammte Schulwesen zu leiten und zu beaufsichtigen, in diesem grundlegenden Gesetze ebenso wie in zahlreichen älteren und neueren Gesetzen, wie in den katholischen Schulreglements für Schlesien von 1765 und 1801, der preußischen Schulordnung vom 11. December 1845 u. a. m. zum prägnanten Ausdruck und zur vollen Anerkennung gelangt ist.

Ist es nun, wie in der gefälligen Zuschrift selbst bezeugt wird, der katholischen Kirche vor Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes, wo sie doch lediglich auch als Beauftragte des Staates gewirkt hat, möglich gewesen, an der religiösen Erziehung der Jugend in Segen sich zu betheiligen, so darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß der Kirche auch fernerhin auf diesem Gebiete eine heilsame Mitarbeit vorbehalten sein werde. Jedenfalls möchte ich die Herren Unterzeichner der gefälligen Zuschrift vom 13. v. M. bitten, sich nicht der unzutreffenden Auffassung hinzugeben, als ob der Staat sich antagonistisch oder auch nur gleichgiltig in Bezug auf die heilsame Mitwirkung der Kirche bei dem Unterrichte und der sittlich-religiösen Erziehung der Jugend zu verhalten die Absicht habe. Die Annalen des preußischen Unterrichtswesens sind angefüllt von den Beweisen des Gegentheils, und ich bin meinerseits der Ueberzeugung, daß mit dem Tage, an welchem wir aufhören würden, für den Volksunterricht aus dem unversiegbaren Heilsbrunnen des Evangeliums die Grundlage zu schöpfen, der Niedergang unseres gesammten nationalen Culturlebens besiegelt wäre. Aber daran wird doch festgehalten werden müssen, daß die Bestimmung über Art, Maß und Umfang der kirchlichen Betheiligung an der Pflege der Schule Sache des Staates sein und bleiben muß. Daß die katholische Kirche sich bisher noch immer nicht dazu hat entschließen können, sich diesen auch für die Regelung der gesammten rechtlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche allein maßgebenden Standpunkt auzueignen, betrachte ich als die eigentliche Veranlassung des in mehrfacher Hinsicht unerwünschten Zustandes, in welchem sich unser Volksschulwesen in Bezug auf sein Verhältniß zur Religion gegenwärtig befindet.

Ew. Hochwürden verlangen die „Beseitigung der den Organen der Kirche bei Ertheilung und Leitung des Religionsunterrichts bisher bereiteten Hindernisse", ohne einer Erwägung darüber Raum zu geben, durch welche Umstände die Staatsregierung in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, einschränkende Verfügungen in dieser Hinsicht zu treffen. Ich muß daher daran erinnern, daß es der beinahe einstimmige und systematische Widerstand der katholischen Geistlichkeit gegen die Staatsgesetze gewesen ist, welcher der letzteren an so vielen Orten die Schulen verschlossen hat und noch verschlossen hält. Diese durch den Staat nicht veranlaßte Sachlage kann ich bedauern, aber eine Aenderung im Großen und Ganzen in ihr herbeizuführen, bin ich nicht eher in der Lage, als bis dem Staat von Seiten der katholischen Kirche die thatsächliche Anerkennung seines unveräußerlichen Gesetzgebungsrechts zu Theil wird. Dies schließt jedoch, wie ich ausdrücklich hinzufüge, keineswegs meine Bereitwilligkeit aus, in solchen zur diesseitigen Kenntniß gebrachten einzelnen Fällen, in welchen nachweislich über das durch die nothwendige Abwehr unerfüllbarer kirchlicher Ansprüche gebotene Maß in den Anordnungen und Verfügungen der Behörden hinsichtlich des Verhältnisses der kirchlichen Organe zur Schule hinausgegangen sein sollte, die nach den Umständen mögliche Abhilfe eintreten zu lassen.

Die gefällige Zuschrift vom 13. v. M. bekundet mir ein von mir durchaus gewürdigtes Maß von Vertrauen; ich würde glauben, demselben nur unvollkommen zu entsprechen, wenn ich nicht schließlich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck geben wollte, daß der Augenblick nicht mehr fern sein möge, wo die veränderte Haltung der katholisch-kirchlichen Organe gegenüber den Staatsgesetzen es der Regierung thunlich erscheinen lassen wird, zur Abstellung der auf dem besprochenen Gebiete hervorgetretenen Schwierigkeiten ihrerseits eine wirksame Initiative zu ergreifen, und wo dann auch eine ersprießliche Betheiligung der Geistlichkeit bei Lösung der Aufgaben des öffentlichen Unterrichts wieder eintreten kann. Ew. Hochwürden stelle ich ergebenst anheim, den Inhalt obiger Erwiderung auf die Zuschrift vom 13. v. M. gefälligst in geeignet scheinender Weise zur Kenntniß der übrigen Herren Unterzeichner bringen zu wollen. v. Puttkamer.

[Entlassung von Strafgefangenen.] Der Justizminister hat die in Betreff der vorläufigen Entlassung von Strafgefangenen den Appellationsgerichten übertragenen Befugnisse vom 1. k. Mts. ab bei Eintritt der neuen Gerichtsverfassung den Ober-Staatsanwälten übertragen. Die deshalb vorgesehenen Anträge und Anzeigen sind demnächst an den Ober-Staatsanwalt desjenigen Ober-Landesgerichts, in dessen Bezirk das Strafurtheil ergangen ist, zu richten, wonach sich sämmtliche Gefängnißvorstände zu richten haben.

[Verboten auf Grund des Socialistengesetzes] wurde der im Verlage der Volksbuchhandlung in Hottingen-Zürich erschienene illustrirte Volkskalender auf das Jahr 1879 mit dem Titel: „Der Republikaner." Herausgegeben von Reinhold Rügg.

Oesterreich.

*** **Wien**, 10. Sept. [Die zweite Occupations-Campagne. — Das bosnische Budget.] Bis jetzt geht Alles ruhig und glatt von statten bei dem Einmarsche der Kaiserlichen im Paschalik Novibazar. Die nördliche Colonne unter dem Brigadier Obadic ist über Priboj hinaus, das während der Insurrection halb zerstört worden, bis Banja vorgedrungen; die stärkere südliche Colonne unter Generalmajor Killic soll heute Abend in Plevlje oder Tschadlidsche eintreffen. In letzterem Orte wechselt die Stimmung stündlich zwischen Fanatismus und Resignation: zuletzt fangen die Moslim an, bei dem Vormarsche der Oesterreicher massenweise auszuwandern. Daß die Haltung der türkischen Behörden „viel zu wünschen übrig lasse," constatirt heute selbst die „Presse"; doch scheint mir der Hauptfehler darin zu liegen: die Beihilfe, welche der Berliner Frieden der Pforte bei Ausführung des „europäischen Mandates" zumuthet, ist eben eine so verzwickte Geschichte, daß der Sultan, was er auch thun oder lassen mag, dem Argwohn des Verrathes gar nicht entgehen kann. Wirft man doch jetzt den türkischen Behörden sogar vor, sie hätten es absichtlich auf die Erregung der Gemüther abgesehen, weil sie bei dem Anmarsch der Kaiserlichen eine allgemeine Entwaffnung in Plevlje angeordnet! Allerdings hat Graf Zichy erst in Konstantinopel bei Savfet Pascha reclamiren müssen, damit Husni Pascha den bestimmten Befehl erhielt, sich den vorrückenden Truppen anzuschließen; doch sollen zwölf Tabors türkischer Nizzams einen Cordon von Natavarosch über Sjenize nach Bjelopolje ziehen, so daß das eigentliche Arnautluk von dem Schauplatze der Occupation abgesperrt und keine Einmischung albanesischer Raufbolde zu fürchten ist. — Mittlerweile will man hier in oppositionellen Abgeordneten-Kreisen wissen, die bosnischen Credite für 1879 seien bereits um 29 Millionen überschritten. Mag sein, daß die Ziffer nicht zutreffend ist: aber in sehr schlimmen Vermuthungen wird man unwillkürlich bestärkt, wenn man das krause Zeug liest, womit ein officiöses Winkelblatt jene Angabe als eine „positive Unwahrheit. wenn nicht als eine Tendenzlüge" zu denunciren meint. Der Herr Beschwichtigungshofrath, der dies Wochenblättchen inspirirt, solle doch bedenken, daß, wer zu viel beweist, gar nichts beweist. Der ausgeworfene Etat sei nicht nur nicht überschritten, meint der Mann des Preßbureau, er werde auch nicht, falls nicht — was sehr unwahrscheinlich — die Expedition nach Novibazar große Kosten verursache, überschritten werden oder doch höchstens nur um die Bagatelle, die der Brand von Serajewo und der Ausbruch des Hungertyphus in zwei Bezirken der Herzegowina nothwendig mache. Nun, im März wußte man noch nichts von Brand und Hungersnoth: Bylandt aber erklärte der Delegation rund heraus, bei aller Pflichttreue könne er mit der ihm bewilligten Summe nicht auskommen, sondern werde die gestrichenen 5 Mill. im Wege der Nachtragscredite hereinbringen müssen. Andrassy fügt hinzu, die 5 Mill. würden keineswegs gefordert, um den Aufwand für die Invasion Novibazars zu decken, die vielmehr auf unbestimmte Zeit vertagt sei. Jetzt braucht man nicht nur die abgesetzten 5 Mill. nicht, man occupirt auch mit diesem reducirten Etat noch das Sandschak. So hatte auch Depretis im October, als der Einmarsch in das Limgebiet von der Tagesordnung abgesetzt ward, „nicht den Muth", Reductionen am Eisernen Etat zu versprechen, sondern schlug vor, an dem Gehalte der kleinen Beamten zu sparen. Die Officiösen des Grafen Taaffe dagegen, besetzen nicht nur Novibazar, sondern ersparen auch gleichzeitig noch 8 Mill. am Armeebudget. Nun, das Wie? muß ja wohl offenbar werden, wenn der Reichsrath zusammentritt.

Italien.

Rom, 8. Sept. [Reformen in der Verwaltung de Provinzen und des öffentlichen Sicherheitsdienstes. — Aus dem Vatican. — Cardinal Nina und die Jacobini. — Der Gesundheitszustand des Papstes. — Ernennungen im Ministerium des Innern.] Unter den die politische Administration des italienischen Königreichs betreffenden Reformprojecten des thätigen und energischen Ministers des Innern, Herrn Villa, befindet sich auch eins, welchem eine große praktische und finanzielle Wichtigkeit nicht abzusprechen ist, indem die Durchführung desselben erstlich viele

bisher als unüberwindlich betrachtete Unzukömmlichkeiten in der politischen Administration beseitigt, den Geschäftsgang vereinfacht und andererseits nicht unbedeutende Ersparnisse im Budget des Ministeriums des Innern zur Folge haben wird, nämlich die Reform der gegenwärtigen administrativen Eintheilung des Landes. Die Provinzen, wie sie gegenwärtig in Italien bestehen und zusammengesetzt sind, können als das möglichst Unpraktische angesehen werden, weil sie die verschiedensten widersprechendsten Interessen zu vereinigen suchen und durcheinander werfen und dieses zum großen Nachtheile der Gemeinden, aus denen sie zusammengesetzt sind. Es giebt Gemeinden, welche bedeutende Ausgaben zu machen genöthigt sind, von denen sie absolut keinen Nutzen, sondern im Gegentheil bloß Schaden haben, während andere Gemeinden durch dieses System die größten Vortheile mit relativ sehr geringen Geldopfern erreichen und Alles dieses, weil die Bildung der Provinzen und die Eintheilung der Gemeinden nicht nach dem Prinzip der Gleichförmigkeit der Interessen der verschiedenen Gemeinden, sondern nach Willkür, oft bloß aus bureaukratischen Bequemlichkeitsrücksichten vor sich ging. Der Minister des Innern will nun eine engere und homogenere Eintheilung der Provinzen und als Basis derselben die berühmte piemontesische Provinzial-Eintheilung einführen. Die gegenwärtigen Kreise (cercondarii) werden als solche ganz und mit ihnen die Unterpräfecturen aufhören. Die wichtigsten dieser Kreise werden zu Provinzen zusammengestellt und danach die Zahl der Präfecturen etwas vermehrt, dafür aber die exorbitante Anzahl der sich als ganz unpraktisch bewährt habenden Unterpräfecturen ganz abgeschafft werden, was außer einer großen Vereinfachung des Dienstganges auch bedeutende Ersparnisse zur Folge haben wird. Den gegenwärtig aus drei Rangklassen zusammengesetzten Präfecturen wird eine vierte Klasse beigefügt und die begabtesten Unterpräfecten zu Präfecten ernannt werden. Hand in Hand mit dieser wird die Reform des öffentlichen Sicherheitsdienstes gehen. Die Quästuren — Polizei-Directionen — deren es in Italien ebenfalls eine exorbitante Anzahl giebt, da jede Provinz zugleich eine vollständige Polizei-Direction besitzt — werden ganz aufgelassen und deren Befugnisse und Verantwortung den Präfecten, als obersten Leitern der politischen Agenten, in den Provinzen übertragen werden. Ein Präfectur-Rath würde unter Leitung und Verantwortung des Präfecten die bisher den Quästoren zustehenden Agenten leiten und somit bei jeder Präfectur eine eigene Abtheilung für die öffentliche Sicherheit eingeführt werden, wodurch die Anomalie aufhören würde, daß die Präfecten, welche doch für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in den ihnen unterstehenden Provinzen in erster Reihe verantwortlich sind, auf die Leitung der öffentlichen Sicherheit, so zu sagen keinen Einfluß nehmen und in diesem wichtigen Dienstzweige ganz auf die Action, auf den größeren oder geringeren Eifer und Geschick der Quästoren, als der eigentlichen Chefs der Polizeibehörden, angewiesen sind. Das betreffende Reformproject des Ministers des Innern findet die allgemeinste Billigung, trotzdem steht zu besorgen, daß es der vielfachen Particular-Interessen wegen, welche durch die Auflösung der Unterpräfecturen ins Mitleid gezogen werden würden, in der Kammer auf heftigen Widerstand stoßen werde, doch wird Herr Villa, der Billigung und Unterstützung der wahren und aufgeklärten öffentlichen Meinung gewiß, sich durch die Besorgniß vor dieser Opposition von der Durchführung der von ihm beabsichtigten wohlthätigen Reformen nicht abhalten lassen. — Von in vaticanischen Angelegenheiten wohl unterrichteter Seite wird uns versichert, daß die in letzter Zeit aufgetauchten, von in- und ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten über angebliche zwischen dem Papste und dessen Staatssecretair Cardinal Nina aufgetauchten Meinungsdifferenzen aller und jeder Begründung entbehren. Cardinal Nina fährt fort einen großen Einfluß auf den Papst zu üben und als Beweis hierfür möge z. B. erwähnt sein, daß erst jüngst drei Mitglieder der Familie Jacobini, welche der Cardinal-Staatssecretair Nina besonders protegirt, den wohlthätigen Einfluß dieser Protection verspürten. So wurde z. B. Monsignor Jacobini, der apostolische Nuntius in Wien, den sonstigen Gebräuchen entgegen, obwohl ihm seine Ernennung zum Cardinal bereits angekündigt wurde, auf seinem Posten belassen; ein Bruder des Nuntius wurde zum Beisitzer des Santa Ufficio — nebenbei gesagt, einem sehr einträglichen Posten — ernannt, während endlich ein dritter Jacobini, welcher bisher seines noch jugendlichen Alters wegen gar keine Stimme im Capitel hatte, zum Nachfolger des zum apostolischen Nuntius in Paris ernannten Monsignor Czaki, in dem Amte eines Secretärs der heiligen Congregation für die außerordentlichen päpstlichen Angelegenheiten ernannt wurde. — Auch die Nachrichten über den angeblichen ungünstigen Gesundheitszustand Leo XIII. gehören in das Gebiet der müßigen Erfindungen, der nach den Versicherungen unseres, wie gesagt, sehr gut informirten Gewährsmannes, sich nie besser befunden habe als eben jetzt. — Wie es heißt, wird in den nächsten Tagen der seit der Zusammenstellung des gegenwärtigen Cabinets vacant gelassene Posten eines General-Secretärs im Ministerium des Innern nun definitiv besetzt und der Deputirte Bonacci zum General-Secretär in diesem Ministerium ernannt worden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Sept. [Ankunft des zweiten Amnestirtentransports in Paris. — Zur Wahl in Bordeaux. — Jules Ferry's Propaganda. — Reise von Deputirten und Senatoren nach Algier. — Zur Beerdigung Taylors. — Personalien.] Heute früh um 4 Uhr ist der zweite Amnestirtentransport im Orleans-Bahnhofe hier eingetroffen. Sechs oder sieben der Heimkehrenden waren schon gestern Abend angekommen, sei es, weil ihre Vermögensumstände ihnen gestatteten, den Expreßzug zu benützen, sei es, weil man ihnen ihres Gesundheitszustandes wegen die beschwerliche Reise im gewöhnlichen Zuge erspart hatte. In der That waren zwei der Ankommenden so krank, daß sie sich nicht auf den Füßen halten konnten, und da in Folge einer seltsamen Nachlässigkeit das Hilfscomite Niemanden geschickt hatte, so mußten sich einige Journalisten dieser Unglücklichen annehmen. Die Nacht über ging es vor dem Bahnhofe wieder eben so lebendig zu, wie bei der Ankunft des ersten Transports. Es waren dort etwa 10,000 Personen versammelt und alle benachbarten Schänken und Restaurants waren überfüllt. Gegen 2 Uhr erschienen die Vertreter des Hilfscomites, Louis Blanc an der Spitze und man traf Anstalten, die Amnestirten bei ihrer Ankunft mit Speise und Trank zu versorgen. Sie kamen um 4 Uhr an. Die meisten von ihnen sahen so elend, so erschöpft, muthlos und herabgekommen aus, daß Wenige der Anwesenden sich der Thränen enthalten konnten. Sie waren über 200 an der Zahl und es sind unter ihnen viele, die offenbar einer längeren Erholung und Pflege bedürfen, ehe sie wieder arbeitsfähig werden. Das Hilfscomite wird also viel zu thun finden und vielleicht werden seine Mittel nicht ausreichen. Auf so viel Elend war man nicht gefaßt und selbst ein so conservatives Blatt, wie die „Liberté", spricht heute den Gedanken aus, es sei bedauerlich, daß die Regierung nicht selbst etwas gethan habe, um diese Noth zu lindern; auf alle Fälle muß jetzt Jedermann ohne Parteiunterschied den Amnestirten die Hand reichen, um ihnen den Aufenthalt und eine ehrliche Existenz in der Heimath möglich zu machen. Die Blätter discutiren ohne Unterlaß über die Wahl in Bordeaux, die gerade zur rechten Zeit gekommen ist, um ihnen über die Finanzlangeweile hinwegzuhelfen. Der Gegner Blanqui's, Achard, hat jetzt einen Aufruf an die Wähler gerichtet, worin es unter Anderem heißt: „Die Candidatur Blanqui's ist der Conflict zwischen einem einzelnen Wahlbezirke und der ganzen National-Souveränetät; meine Candidatur dagegen bedeutet die Befestigung der Republik durch die Achtung vor dem Gesetze mit fortschreitender Entwickelung der Staatseinrichtungen im demokratischen Sinne." Damit ist wirklich der Charakter des Wahlkampfes treffend bezeichnet. Es fehlt nicht an Anzeichen dafür, daß die Monarchisten von Bordeaux unter der Hand für Blanqui wirken, um der Republik einen bösen Streich zu spielen. Man kann sich nicht darüber wundern; die Enthaltung der Monarchisten würde eine größere Tugend voraussetzen, als man sie bei dieser Partei nicht nur, sondern auch, wie man wohl gestehen muß, bei den meisten politischen Parteien zu finden gewöhnt ist. — Der Unterrichtsminister Jules Ferry scheint persönlich in den großen Städten für seine Reformpläne Propaganda machen zu wollen. Er geht, wie man weiß, Ende dieses Monats nach Perpignan, um der Enthüllung der Statue Arago's beizuwohnen und unmittelbar darauf will er die Städte Lyon, Marseille, Toulouse und Bordeaux besuchen. — Es wurde schon gemeldet, daß mehrere Deputirte und Senatoren in diesen Ferien unter Führung der algerischen Landesvertreter eine Vergnügungsreise nach Algerien unternehmen wollen. Die Zahl der Theilnehmer scheint aber nicht so groß zu werden, wie man es in Algier wohl gewünscht hätte. Die Abreise von Marseille ist auf den 23. d. festgesetzt. In jedem Departement der Colonie will die Carawane sich 5 bis 6 Tage aufhalten. — Die Vorstände der künstlerischen und literarischen Hülfsvereine, deren Gründer der Baron Taylor gewesen, haben beim Ministerium die Beerdigung Taylors auf Staatskosten angesucht. Es scheint, daß die Regierung dieselbe bewilligen wird, in der Voraussetzung, daß die Kammern keinen Anstand nehmen werden, nachträglich die Kosten der Leichenfeier zu bewilligen. — Der Großfürst Alexis ist heute in Paris eingetroffen.

⊙ **Paris**, 10. Septbr. [Vergebliche Aufhetzung der Amnestirten durch die Intransigenten. — Gegen die antirepublikanische Magistratur. — Diplomatisches.] Man constatirt in diesem Augenblik einen merkwürdigen Gegensatz zwischen der Haltung der intransigenten Blätter und der Haltung der Amnestirten, deren Sache diese Blätter in die Hand genommen haben. Vor einem Jahre forderte die intransigente Partei die Amnestie als ein Mittel der Beschwichtigung. Sie giebt jetzt einen Beweis für ihre Aufrichtigkeit, indem sie die kaum aus der Verbannung Zurückgekehrten geradezu zu einer neuen Campagne gegen die bestehende Ordnung aufzuhetzen sucht. Vielleicht haben die Intransigenten allen Ernstes geglaubt, sie würden in den Amnestirten eifrige Soldaten und Gehilfen für ihre Opposition gegen die opportunistische Republik finden. In diesem Falle haben sie ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn die armen Teufel, die nach 6- oder 7jähriger Verbannung in die Heimath zurückkehren, sind offenbar nichts weniger als gewillt, noch einmal für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sie empfinden offenbar nichts anderes, als ein unermeßliches Bedürfniß nach Ruhe, und sie sind nichts weniger als gewillt, sich von den intransigenten Wortführern vorwärts treiben zu lassen. Ist ja doch auch etwas Aehnliches mit Blanqui der Fall. Dieser freilich hat dem Drängen seiner gefährlichen Freunde nicht widerstehen können, und trotz seines hohen Alters muß er sich jetzt dazu hergeben, die traurige Rolle des Candidaten wider Willen zu spielen. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber werden die Politiker der „Marseillaise" und ihresgleichen diesmal nicht dahin gelangen, aus den Amnestirten Insurgenten wider Willen zu machen. Diese armen Leute sind jedenfalls keiner Anstrengung fähig, selbst wenn sie die Neigung zu einer solchen verspüren sollten, und ihr Zustand ist ein solcher, daß sie bei Niemandem, es sei denn bei ihren vorgeblichen Freunden etwas anderes als herzliches Mitleid erwecken könnten. Die Blätter sind denn auch heute voll von dem Ausdrucke dieses Mitleids und der Eindruck, welchen die Ankunft des zweiten Amnestirtentransports hervorgerufen hat, ist ein solcher, daß man erwarten darf, es werde nun wirklich etwas Durchgreifendes für die Versorgung der Amnestirten, die noch unterwegs sind, geschehen. Die Regierung selber wird nicht umhin können, sich um die Sache zu bekümmern, und man wird es nicht blos dem radicalen Hilfscomite und den Blättern der äußersten Linken überlassen, die nöthigen Mittel aufzubringen. — Die „République française" verlangt heute wieder, daß man ernstlich gegen die Magistratur einschreite, deren anti-republikanischer Gesinnung es allein zuzuschreiben sei, daß die Legitimisten und Bonapartisten ihre Kundgebungen in den Departements ungehindert fortsetzen könnte. Die Regierung, meint die „Republique", sei vielleicht gegen diese Kundgebungen zu nachsichtig, wie man denn in Paris überhaupt dieselben mehr lächerlich als gefährlich findet. Aber in den Departements verhalte sich die Sache anders, und die öffentliche Meinung sei dort nur zu geneigt, in der Nachsicht, welche die Feinde der Republik finden, einen Beweis für die Schwäche der Regierung zu sehen. Die Regierung müßte also von den Kammern die Mittel fordern, diesem schädlichen Dualismus der ausübenden und der richterlichen Gewalt ein Ende zu machen. — Der seit mehreren Monaten von hier abwesende Botschafter Fürst Orloff wird in den nächsten Tagen zurückkehren. Er wird hier mit dem Botschafter in St. Petersburg, General Chanzy, zusammentreffen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 11. Septbr. [Vortrag über Arbeitsschulen.] Der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbevereins hatte für gestern Abend zu einem Vortrage des Rittmeisters Clausson-Kaas aus Kopenhagen über Arbeitsschulen in den Liebich'schen Saal eingeladen. Die nur mäßig besuchte Versammlung eröffnete Director B. Milch, indem er daran erinnerte, daß auf Grund seines auf dem vorjährigen schlesischen Gewerbetage gehaltenen Vortrages über die Arbeitsschulen von Clausson-Kaas der Gewerbetag beschlossen habe, diese Arbeitsschulen einzuführen. Der Ausschuß habe geglaubt, diesem Beschluß nicht besser entsprechen zu können, als wenn er Herrn Clausson-Kaas selbst einlade, den er der Versammlung vorzustellen die Ehre habe.

Rittmeister Clausson-Kaas führte nunmehr etwa Folgendes aus: Es handele sich bei seinen Bestrebungen ausschließlich um die Förderung des Hausfleißes, nicht der Hausindustrie, d. h. sein Bestreben gehe dahin, die freien Stunden mit der Handarbeit auszufüllen. Ganz anders verhalte es sich mit der Hausindustrie, die namentlich in armen Gegenden getrieben werde, um einen Nebenverdienst sich zu verschaffen. Dies wolle er nicht erstreben, sondern er wolle den Hausfleiß fördern. Die geschaffenen Producte sollen dem Hause verbleiben. Daß aus dem Hausfleiß sich nach und nach eine Hausindustrie entwickele, ja sich entwickeln müsse, sei klar. Allein er habe sich mit der Herausbildung der Hausindustrie noch nicht beschäftigt, er müsse dies vielmehr den Fach- und Industrieschulen überlassen. Es würde auch ein unlösliches Problem sein, durch den Hausfleiß den nöthigen Verdienst schaffen zu wollen. Alt und Jung, Groß und Klein solle Producent sein nicht für die Außenwelt, die nicht genug Consumenten bieten würde, sondern eben nur für's Haus.

Die Frage, ob unsere Zeit mehr als je auffordere, die Liebe zur Arbeit zu fördern, glaubt Redner mit aller Bestimmtheit bejahen zu müssen. In früherer Zeit sei in der Familie fabricirt worden, was das Haus bedurft habe. Die kleine Werkstatt des Hauses sei aber mit Entstehung der Groß-

---

In den Apenninen.*)

Die Menschen gleichen im Wurzelfassen den Pflanzen. Die Wurzeln der Einen verlaufen nur an der Oberfläche hin, jene der Anderen gehen so tief, daß man die Pflanze nicht ausheben kann, ohne einen Erdknollen mit zu fassen, den die feinen Wurzelfasern so fest gepackt halten, daß er kaum abzuschütteln wäre ohne Verletzung der Wurzel. Solcher Art sind die Engländer; wo immer sie sind, tragen sie einen Wurzelknollen eigener Erde mit sich, der sie auch auf fremdem Gebiete im heimathlichen Boden stehen und eigenartig gedeihen läßt. Der Deutsche trägt im Ganzen nur wenig Erdreich an seinen Wurzeln, die sich rasch im fremden Boden festsetzen, der, wenn auch eben keine wesentliche, so doch immer eine bemerkbare Modification an ihm hervorbringt. Der Franzose unterscheidet sich darin von den Beiden: er bringt weder einen tüchtigen Wurzelknollen mit in fremdes Land, noch faßt er darin Wurzel, er trägt immer das Gepräge der Heimathlosigkeit, des Unbehagens an sich. Das Talent der Engländer, sich auf jedem Boden ein Stückchen Alt-England hervorzuzaubern, tritt auch im vorliegenden Buche recht markant hervor, so wenig die Berge von Pistoja auch dazu geeignet scheinen.

Bei 96 Gr. F. im Schatten floh die kleine englische Colonie aus Florenz, um im Herzen des malerischen Pistojaner Gebirges und in einer Höhe von 2220 Fuß über der Meeresfläche Villeggiatur zu halten. Man war zwar entschlossen, die Schönheit der Gegend als Ersatz für den mangelnden Comfort zu nehmen, allein die Fülle des Mangelnden übertraf derart alle Erwartung, daß die Gesellschaft denn doch einiges Zagen überkam. Im Erdgeschosse des Gebäudes befand sich nahezu keine Einrichtung, und jene, die sich im oberen Stockwerke vorfand, schien geeigneter, ein Museum von Alterthümern zu zieren, als zum Comfort einer englischen Familie zu dienen. In den nächstgelegenen, der Mehrzahl nach großen Dörfern gab es weder Fleischer noch Bäcker, noch überhaupt einen jener Kramladen, welche die Landbevölkerung gewöhnlich mit allem Erdenklichen zu versehen pflegen. Diese Gebirgsbewohner sind zu arm, um den Bestand eines derartigen Ladens zu ermöglichen, sie werden durch Wanderkrämer genügend versorgt für ihre geringen Bedürfnisse. Wie primitiv dieselben sind, erweist am besten die Speise, deren sie sich als beinahe ausschließliches Nahrungsmittel bedienen. Es ist dies eine Art Kastanienbrot, das folgendermaßen bereitet wird: Im Seccatojo oder der Trockenstube, die auch in der armseligsten Hütte im oberen Stockwerke zu finden ist und deren Estrich aus einer Art Gitterwerk besteht, werden die frisch gepflückten Früchte aufgeschüttet. Ist eine tüchtige Schichte beisammen, so wird im unteren Raume, der keinen Kamin und keinerlei Abzug für den Rauch hat, Feuer angezündet, Hitze und Rauch dringen durch das Gitterwerk hinauf und verwandeln die Kastanien zu einer zähen, harten Masse, die dann zu einer Art rosenfarbenen Mehles zerrieben wird. Dieses wird nun in sehr primitiver Weise nur mit Wasser benetzt und zwischen ein paar großen flachen Steinen zu dünnen, runden Brotlaiben gebacken. Die Verfasserin versichert, daß man, um diesen lederartigen Teig zu verdauen, in den Apenninen geboren sein müsse. Der englischen Gesellschaft hatte ein Naschversuch in dieser Richtung nur unangenehme Folgen eingetragen.

Das waren die Verhältnisse, welche die Engländer in dem kleinen, lange schon verwaisten Gebirgsschlosse vorfanden, allein wiederholte Excursionen in ein allerdings etwas entferntes Städtchen verwandelten den Schauplatz bedeutend, und ein geschickt organisirtes Verproviantirungssystem sorgte dafür, das gewohnte Behagen der Sommergäste, d. h. einen englischen Haushalt herzustellen. Als solcher Art für den Comfort gesorgt war, machte man sich daran, die Umgegend und ihre Bewohner zu studiren. So malerisch sich die erste auch erwies, so armselig und unfruchtbar zeigte sich der Boden, auf dem kein Pflug zu führen ist und der nur mit der Zappe, einer breiten Haue, bearbeitet wird. Getreide wächst gar wenig nur. Die Leute haben den Boden gewissermaßen in Pacht, nämlich gegen den halben Ertrag desselben. Unter gleichen Bedingungen betreuen sie die Kastanienwälder der Herrschaft. So genügsam und arm die Leute auch sind, so zeichnet sie doch eine gewisse persönliche Würde vor ihren südlicheren Landsleuten gar vortheilhaft aus. In der Romagna und im Neapolitanischen, erzählt uns die Verfasserin, wirft der Bauer seine Hacke weg, um dem Fremden nachzulaufen und ihn um eine kleine Gabe anzubetteln. Die Pistojaner aber waren nicht allein dem Betteln fern, sondern stets bemüht, eine gern angenommene Freundlichkeit mit einer Aufmerksamkeit zu erwiedern. So brachte eine alte Frau, die eines Tages mit einem Glase Wein gelabt worden war, am nächsten Morgen schon einen großen Strauß wilder Erdbeeren zum Geschenke, ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Die Männer ihrerseits, die, wie die meisten Gebirgsbewohner, sehr geschickt in Schnitzarbeiten sind, wurden es gar nicht müde, Spielzeug für die Kinder herzustellen. Diese befreundeten sich ganz ungemein mit den rauhen Gebirgssöhnen und ihre Mama war oft mehr noch überrascht als erfreut, wenn sie ihr echte, rechte Brigantengestalten als ihre „besten Freunde", ja mehr noch, als ihre „Brüder" vorstellten. Daß die Verfasserin mit dem Zeichenstifte geschickt umzugehen weiß, beweisen die zumeist sehr hübschen Illustrationen des Buches, allein auch eine andere Dame der Gesellschaft, die wir immer als „Hausmutter" bezeichnet finden, scheint Talent in dieser Richtung zu besitzen, denn sie conterfeite einige der Leute aus dem Orte, die darüber geradezu glücklich waren und des Dankes wie der Freude kein Ende wußten.

Ueberhaupt lobt die Verfasserin diese Gebirgsbevölkerung gar sehr, doch müssen wir gestehen, daß einige Züge, die sie von ihr erzählt, uns eben nicht ganz besonders für sie einnehmen. So zeugt z. B. folgender, der allerdings aus früherer Zeit erzählt wird, von großer Gemüthsroheit. „Junge Leute, die im Carneval als Masken umherzogen, geriethen mit einander in Streit, und das Unglück wollte es, daß ein Bursche dabei erschlagen ward. Die Anderen banden ihn nun in seiner Maskengewandung an einen Stuhl fest und trugen ihn so in das Haus seines Vaters, wo sie ihn inmitten eines Zimmers niedersetzten, die Leiche, deren Gesicht bedeckt war, eine Weile umtanzten und dann das Haus verließen. Der Vater wendete sich an den in dem Stuhle Zurückbleibenden und fragte: „Warum geht Ihr nicht mit Euren Freunden?" Als er keine Antwort erhielt, entfernte er die Larve und erkannte seinen Sohn und sah, daß er todt sei." Es ist dies eben keine besonders gelungene Illustration der vielgepriesenen Gemüthlichkeit der Gebirgsbewohner.

Ganz hübsch dagegen sind ein paar auf Werbung und Heirath wie auf todte Kinder bezügliche Mittheilungen. Die Verfasserin erzählt: „Beppa hat uns über die hier in den Bergen üblichen Werbungs-

*) „A Nook in the Apennines; or a Summer beneath the Chestnuts." By Leader Scott. London, 1879. Kegan Paul and Co.

industrie ganz verschwunden. Unsere Kunstausstellungen zeigten noch heute die Producte früherer Hausindustrie. Jetzt sage sich Jeder, daß er die Dinge billiger kaufen könne, und darum brauche er auch nicht mehr sich damit zu befassen. Es sei aber besonders hervorzuheben, daß die Großindustrie mit der Hausindustrie auch den Segen der Arbeit aus dem Hause verdrängt habe.

Vor 10 Jahren habe man in Dänemark an die Lehrer im Lande die Frage gerichtet, wie es mit der Entwickelung der Jugend stehe. Man habe die traurige Antwort erhalten, daß die männliche Jugend ihr Geld in die Wirthshäuser trage, Karten spiele, die weibliche Jugend mit auf den Tanzboden schleppe 2c. Wenn man nun auch die Jugend vor diesen Abwegen warnen wollte, so würde dies wenig nützen. Es müsse vielmehr der Jugend anstatt der scheinbaren Freuden im Wirthshause in der häuslichen Arbeit etwas Befriedigendes gegeben werden. Dies werde am besten dadurch geschehen, daß man schon das Kind an die Handarbeit gewöhnt. Aber auch die erwachsene Jugend müßte mit in die Bewegung hineingezogen werden. Redner ist vollständig überzeugt, daß die Schule ein großes Unrecht begehe, wenn sie die Handarbeit nicht in Betracht ziehe. Der weiblichen Jugend gegenüber sei man schon längst dahin gekommen, daß man sie in der Schule auf ihren weiblichen Beruf im Hause vorbereite. Darum habe man in den Mädchenschulen die weiblichen Handarbeiten, wenn auch nicht überall in der nothwendigen Ausdehnung, eingeführt. Redner verweist in dieser Beziehung namentlich auf die schwedischen Mädchenschulen, wo die Mädchen nicht nur die gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten, wie Stricken, Nähen, Flicken, Stopfen betreiben, sondern auch flechten, spinnen, weben 2c.

Die Bestimmung des Knaben sei, ein tüchtiger Familienvater zu werden. Die große Mehrzahl der Knaben sei dazu bestimmt, einen praktischen Beruf zu wählen. Wenn es nun aber Aufgabe der Schule sei, das Kind für das Leben zu erziehen, so dürfe nicht nur der Verstand geschärft und das Herz gebildet werden, sondern es müsse auch etwas für die Hand geschehen. Für die Erziehung der Hand aber thue die Schule gar nichts. Früher sei dies auch nicht nothwendig gewesen. Wenn aber der Knabe nichts mehr vom Vater in der Werkstatt ablernen kann, nichts mehr vom praktischen Leben sieht, dann müsse die Schule die Ausbildung der Knaben nach dieser Seite hin in Rücksicht ziehen. Unsere kleinen manuellen Fertigkeiten seien ein Beweis dafür, daß wir etwas leisten können, wir seien nur nicht geübt worden. Das Kind lerne erst durch Tasten begreifen. Im Kinde zeige sich schon frühzeitig der Schaffungstrieb und diesem Schaffungstriebe trage auch das Fröbel'sche Erziehungssystem Rechnung. Durch die Aufnahme der Handarbeit in die Schule beabsichtige man, die praktischen Anlagen des Kindes bei Zeiten zu entwickeln, vor allen Dingen zu sehen, wozu es Lust und Liebe und Geschick habe. Der Knabe, welcher sich mit 14 oder 15 Jahren einen Beruf wählen soll, thue dies meist blind. Auch Eltern und Lehrer seien unschlüssig, ob sie das Kind einem intellectuellen oder manuellen Wirkungskreise widmen sollen. Daß es Eltern, Lehrern und auch den Kindern klar werde, welchem Beruf sich letztere zuwenden sollen, solle durch die Verbindung der Arbeitsschule mit der Lernschule erreicht werden. Außer diesem praktischen Zweck solle den Kindern auch etwas Nützliches und Angenehmes für's Leben mitgegeben werden. Redner habe selbst eine Schule, in der Lern- und Arbeitsschule verbunden sei. Durch diese Combination habe er auch auf das Wesen und Verhalten der Kinder im Hause einen erfreulichen Einfluß ausgeübt; der Lehrer freilich müsse es auch verstehen, sich auf den Standpunkt der Kinder zu stellen, damit sie das Vorgetragene erfassen, dann aber habe er auch an ihnen die dankbarsten Geschöpfe. Das kleine Kind schon müsse beschäftigt sein; es kommt zur Mutter und verlangt Beschäftigung. Bekommt es diese nicht, so wird es unartig. Das Sprichwort bleibe immer wahr: Müssiggang ist aller Laster Anfang. So auch beim erwachsenen Knaben. Es müsse ihm etwas gegeben werden, das ihn gegen die Versuchungen des Lebens schütze. Den tüchtigen Arbeiter aber müsse man gerade in unserer Zeit, in der er sich zurückgesetzt fühle, ehren; es sei hohe Zeit, dem tüchtigen Arbeiter volle Achtung zu schenken, ihm aber auch klar zu legen, daß Bildung mit Geschicklichkeit Hand in Hand gehen müsse.

Die Arbeitsschule wolle ferner den Kindern Liebe zur Arbeit mitgeben. Bei der heutigen Weise der Arbeitstheilung sei die Arbeit kaum mehr eine Quelle der Freude für den Arbeiter, er sehe in ihr nur das Mittel, sich Geld zu erwerben, damit er dasselbe, müde der Tagesarbeit, Abends ins Wirthshaus, statt in die Familie bringe. Die Kinder in die Fabriken zu schicken, müßte gesetzlich verboten sein, damit sie nicht schon frühzeitig die Arbeit als eine Last ansehen lernen. Die Kinder gehören der Schule und der Erziehung. Neben der Arbeit des Tages müsse der Arbeiter die Arbeit der Lust, des Friedens und der Freude kennen lernen, die Arbeit, die sein Haus schmückt und beglückt. Wenn er diese Arbeit kennen gelernt hätte, würde er nicht die eingebildeten Freuden außer dem Hause, sondern die wahren Freuden im Hause aufsuchen. Damit aber schon die Kinder den Segen der Arbeit kennen lernen, wolle er (Redner) die Arbeitsschule in die Lernschule hineintragen.

Durch die Verbindung der Arbeitsschule mit der Lernschule solle ferner das Kind an Selbsthilfe gewöhnt werden, solle es auf seine eigene Kraft vertrauen lernen und mehr Selbstständigkeit erwerben. Der Knabe lerne schon frühzeitig die Arbeit beurtheilen und schätzen und dadurch werde gleichsam der schlechten Industrie ein Correctiv gesetzt. Dem Vorwurf, daß dem Handwerker durch die Arbeitsschule geschadet würde, müsse er entgegentreten. Der Handwerker könne bei einem 14- oder 15jährigen Knaben, der die Arbeitsschule besucht, sofort beurtheilen, ob er ihn mit Erfolg ausbilden könne. Durch die Arbeitsschule würden auch die Bedürfnisse der Bevölkerung erhöht, der Schönheitssinn werde gehoben und die Lust wachgerufen, sich mit schöneren Sachen zu umgeben. Mit dem Steigen der Bedürfnisse steige aber auch der Lohn des tüchtigen Arbeiters und so werde dem Handwerker durch die Arbeitsschule nur genützt.

Das Bestreben des Redners geht dahin, die Arbeitsschule mit der Lernschule in die engste Verbindung zu bringen. Durch die Arbeitsschule soll dem Knaben eine angenehme Abwechselung geboten werden. Die Schule verlange im Allgemeinen zu Vieles. Wenn das Viele erreicht werden solle, dann sei eine Abwechselung in der Schule von großem Vortheil. Es sei zu viel vom Knaben verlangt, daß er täglich 6 Stunden hindurch dem Unterricht mit Aufmerksamkeit folge. Die nothwendige Abwechselung solle durch die Arbeitsschule herbeigeführt werden. Redner hat in Kopenhagen 24 arme Knaben 4 Wochen hindurch täglich 4 Stunden unterrichtet, sie dann der Schulen-Commission vorgeführt, welche befriedigende Resultate constatirt habe. Er (Redner) verlange nicht mehr als 4 Stunden wöchentlich in der Lernschule für den Arbeitsunterricht, welcher den Kindern ein Spiel, eine Erholung sei.

In Dänemark habe der Unterrichtsminister eine Reform für die Volksschule vorbereitet, in welche die Arbeitsschule wenigstens facultativ mit aufgenommen werden solle. Auch die preußischen Minister Dr. Falk und Friedenthal hätten sich sehr für die Arbeitsschule interessirt.

Für die Arbeitsschule müsse auch der Lehrer der Lernschule thätig sein. In den Sommerferien könnten Lehrer und Lehrerinnen die nöthigen manuellen Fertigkeiten erlernen. Solche Curse beständen in Dänemark schon seit dem Jahre 1874. Sechs Wochen seien genügend für einen Cursus. Auch in den russischen Ostseeprovinzen seien bereits solche Curse eingerichtet. Redner wünscht die Pädagogen für diese Sache wenigstens insoweit zu interessiren und vorbereitet zu sehen, daß sie event. die Oberaufsicht und Controle zu führen im Stande seien, wenn ein Handwerker den Handarbeitsunterricht ertheile. In Dänemark wirke die „dänische Hausfleiß-Gesellschaft" für die Verbreitung der Arbeitsschulen schon seit dem Jahre 1873. Durch die Regierung werde sie jährlich mit 8000 Mark unterstützt. In Folge der Bemühungen dieser Gesellschaft habe die Arbeitsschule in Dänemark schon eine große Ausbreitung gefunden. An manchen Stellen mache sich der wohlthätige Einfluß der Arbeitsschule dahin geltend, daß die Jugend statt, wie früher, in die Wirthshäuser, jetzt in die Arbeitsschulen gehe. Auch in Schweden habe die Arbeitsschule schon große Verbreitung gefunden, namentlich weil dort die Geldmittel leichter fließen. So bestehen z. B. in Gothenburg 22 Arbeitsschulen, in denen 1600 Knaben unterrichtet werden. Auch in Holland, Berlin, Kiel, Braunschweig, in Oesterreich-Ungarn habe die Frage der Arbeitsschulen Anklang gefunden. In den russischen Ostseeprovinzen seien bereits über 100 Lehrer ausgebildet worden.

Hierauf erläuterte Redner die auf einer langen Tafel aufgestellten Fabrikate einer Arbeitsschule. Am Schluß seines Vortrages erntete Redner den Beifall der Versammlung. Director B. Milch sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, die den Redner durch Erheben von den Plätzen ehrte.

[Personal-Nachrichten.] Bestätigt die Wiederwahlen: des Particulier Jungas zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Trebnitz, des Particulier Pauli und des Weißgerbermeisters Siegel zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Canth auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren. Ernannt: Der Vice-Feldwebel Rother zum Krankenwärter bei der Königlichen Gefangenen-Anstalt in Breslau. Uebertragen: Dem Pastor Peukert zu Riegersdorf die interimistische Verwaltung der Local-Inspection über die evangelischen Schulen in Crummendorf und Habendorf, Kreis Strehlen. Widerruflich bestätigt die Berufungs-Urkunden: Für den Adjuvanten Hoffmann zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Tschöplowitz, Kreis Brieg, für den Schulamts-Candidaten Kostrowsky zum fünften Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Nimptsch, für den Adjuvanten Leidgebel zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule in Hennersdorf, Kreis Ohlau, für den Adjuvanten Dirbach zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule in Zottwitz, Kreis Ohlau, für den Lehrer Speck zum evangelischen Lehrer in Pawelke, Kreis Polnisch-Wartenberg, für den Schulamts-Candidaten Urban zum evangelischen Lehrer in Esdorf, Kreis Trebnitz. Pensionirt: der Kreis-Steuer-Einnehmer Thiel in Münsterberg. Bestätigt die Vocation: für den Pastor Sowade zum Pfarrer der evangelischen Kirchen-Gemeinde in Zedlitz, Kreis Steinau. Angestellt: der invalide Sergeant Schaal und der Trompeter Hausdorf als Schutzmänner vom 1. August cr. ab. Pensionirt: der Secretair und Canzlei-Director Herrmann zu Grünberg unter Verleihung des Charakters als Canzleirath.

Militsch, 11. September. [General-Lehrer-Conferenz.] Die diesjährige Kreis-Lehrer-Conferenz wurde am 10. d. M. unter Vorsitz des königl. Kreis-Schulinspectors Herrn Löber in der hiesigen evangelischen Stadtschule abgehalten. Von früheren Conferenzen sich unterscheidend, umfaßte sie nur die Lehrer und Ortsschulinspectoren des Militscher Antheils, die ursprünglichen vereinigten die Mitglieder beider Confessionen für sich, die späteren, unter Vorsitz der weltlichen Kreisschulinspectoren abgehaltenen sämmtliche dazu gehörige Mitglieder des Kreises. Die Aenderung beruht auf einem von dem Herrn Kreis-Schuleninspector entgegenkommend aufgenommenen Wunsche der Mitglieder des Trachenberger Antheils, welche, sich stützend auf die sehr große Entfernung, um getrennte Abhaltung der Conferenz für ihren Antheil ersuchten. Nachdem der Vorsitzende der Conferenz verschiedene Mittheilungen gemacht hatte, begann der Vortrag über das von demselben gestellte Thema: „Wie ist der Gesangsunterricht in der Volksschule, wenn er möglichst günstige Resultate erzielen soll, zu ertheilen?" Den anregenden Arbeiten der Herren Cantor Mischke aus Freyhan und des Cantors Bratschek aus Freyhan folgte eine eingehende Debatte. Allgemein wurde die Benutzung der Noten als förderndes Anschauungsmittel für die oberen Klassen mehrklassiger Schulen anerkannt. Der durch Gesang eines Psalms von B. Klein und mehrerer patriotischer Lieder ausgefüllten Pause folgte der Bericht über Kasse und Stand der Kreis-Lehrer-Bibliothek, die, statt der früheren 50, jetzt 322 Bände umfassend, einen raschen Aufschwung genommen hat. Um 1 Uhr Mittags schloß der Vorsitzende die Sitzung, welche um 9 Uhr früh begonnen hatte.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 11. Septbr. [Börse.] Der heutigen Börse fehlte es gänzlich an Anregungsmomenten und war daher von vornherein nicht anzunehmen, daß der Verlauf des Geschäftes gegen die vorhergegangenen Börsentage eine Aenderung zeigen werde. Auch heute hatte eine wenig feste Stimmung Platz gegriffen, und bei der allgemein herrschenden Lustlosigkeit blieben denn auch die Umsätze in den denkbar engsten Grenzen. Anfänglich wär die Tendenz eher matt, doch trat später eine kleine Besserung ein. Ein Verkehr von einigermaßen nennenswerther Ausdehnung fand nur in ganz vereinzelten Effecten statt, und wären als bemerkenswerthestes Papier in dieser Beziehung die Actien der Rheinischen Eisenbahn zu nennen. Ohne daß hierfür ein bestimmter sachlicher Grund anzuführen wäre, belebte sich das Geschäft in denselben lediglich daraufhin, daß eines unserer ersten Häuser als Käufer auftrat. In den Arbitragewerthen zeichneten sich die geschäftlichen Transactionen vornehmlich durch Geringfügigkeit aus. Das Coursniveau dieser Effecten hat auch verschiedene Herabsetzungen aufzuweisen. Oesterreichische Credit-Actien in sehr mäßigem Verkehr, Franzosen und Lombarden fast ganz geschäftslos. Die österreichischen Nebenbahnen verharrten meist in absoluter Geschäftsstille und blieben daher in den Coursen unverändert. Von den localen Speculationseffecten waren nur Disconto-Commanditantheile eher beachtet, Lauraactien waren wenig beliebt, da die Dividende von 1½ pCt. durchaus nicht befriedigt. Auswärtige Staatsanleihen durchweg matt und geschäftslos. Russ. Noten Anfangs schwach, Schluß fest, per ult. 210½—210¼—210½ (Vorpr. 211¾/1¼), per October 210¾—210½—210¾ (Vorpr. 213½/3). Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still. Von Eisenbahnprioritäten waren verschiedene Divisen matt und offerirt. Auf dem Eisenbahnactienmarkt stagnirte der Verkehr fast gänzlich. Per ultimo notirten: Köln-Mindener 138—40, Rheinische 135,25—136,50—135,90—136, junge 125,25, Bergische 91,75—60—92, Rumänen hatten in schwächerer Haltung eröffnet, besserten dann aber die Tendenz etwas. Ostpreuß. Südbahn zog bei ziemlich lebhaftem Verkehr etwas an. Bankactien blieben sehr still und änderten daher nur wenig die Notirungen. Handelsgesellschaft anziehend, Gothaer Grundcredit besser, Productenhandelsbank fand gute Beachtung, Deutsche B. war anfänglich weichend, erholte sich zum Schluß wieder etwas, Bresl. Wechslerb. und Schles. Bankv. niedriger, Schaaffhausen gedrückt, Preuß. Bodencredit billiger erhältlich. Industriepapiere blieben meist ohne Geschäft. Nürnberger Brauerei zog etwas an. Görlitzer Eisenbahnbedarf beliebt und höher. Montanwerthe wenig fest. Billiger kamen zur Notiz Louise und Donnersmark, Tarnowitz, Mechernich und Westfälische Draht-Industrie.

Um 2½ Uhr: Fest. Creditactien 442,—, Lombarden 139,—, Franzosen 467,—, Reichsbank 154,25, Disconto-Commandit 153,87, Laurahütte 83,75, Türken 11,20, Italiener 79,10, Oesterr. Goldrente 68,75, Ungarische Goldrente 78,75, Oesterr. Silberrente 58,40, do. Papierrente 57,12, 5% Russ. Anl. 88,62, Köln-Mindener 138,50, Rheinische 136,25, Galizier —,—, Bergische 92,—, Rumänen 37,75, Russische Noten 211,—, Orient.-Anleihe II. 59,87, do. III. 59,62.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 172,30 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,30 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 50 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,215 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,215 bez., do. Papier-Dollars 4,215 bez., 6% New-York-City — bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. conf. verl. — bez., Russ. Zoll 20,64 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,42 bez.

London, 9. Sept. [Saatenbericht von Praschkauer u. Comp.] Das Geschäft in Kümmelsaat verlief während der letzten zwei Wochen in der größten Stille; die Märkte waren gut zugeführt, auf der anderen Seite die Preise ziemlich niedrig und der Consum kaufte sein durchschnittliches Quantum. Neue holländische Durchschnittswaare bewegte sich zwischen 31 Sh. und 31 Sh. 3 D. und besonders gute Partien 32 Sh. 6 D., und 1878er Primawaare 36 Sh. 3 D. per cwt. ab Speicher. Russische Saat fand nur wenig Liebhaber zu Preisen von 20—22 Sh. per ctw. c. i. f. London. — In Canariensaat sind alle Factoren einer Werthverhöhung vorhanden, nur fehlt es an einer Initiative, dieselbe zum Durchbruch zu bringen, indem der Handel sich in so sehr engen Grenzen bewegt. Prima holländ. Saat notirt nom. 48 Sh. 6 D., türkische Saat 45—46 Sh., spanische 55 Sh., sicilische 52 Sh. per 464 lb. und englische Saat 48—50 Sh. per qr. imp. — Von kleinkörniger Hanfsaat bleiben die Offerten unansehnlich, und wären die Vorräthe hier nicht noch ziemlich stark, würden Preise entschieden anziehen. Unter den Umständen bleibt der Preis für Riga c. i. f. 29 Sh. und für loco 31 Sh. per 336 lb. ab Speicher. Ungarische Saat 33 Sh. per 336 lb. ab Speicher. — In Coriander hat die Production in Folge der ungünstigen Ernteaussichten Preise heraufgesetzt, ohne daß sich dieselben jetzt schon realisiren lassen, da Nachfrage nicht stark genug. Deutscher Coriander 18 Sh. bis 20 Sh., französischer 16 Sh. per cwt. ab Speicher. — Mohnsaat bleibt außerordentlich ruhig und Preis für Prima holländische Saat 23 Sh. 6 D., deutsche 19 Sh., geringe graue Saat 14 Sh. per cwt. ab Speicher. — Von Anissaat kamen mehrere Parthien russischer und französischer Saat zum Umsatze. Auf Lieferung wird für Durchschnittswaaren 28 bis 30 Sh. geboten. — In Foenum graecum haben die höheren Notirungen mehr Waare herangezogen, trotzdem ist noch willig Pfd. St. 9 per Tonne ab Speicher erzielbar. — In Camillenblüthe wird durch zu hohe Forderungen das Geschäft sehr erschwert. Gute neue Waaren zu 110 Sh. per cwt. placirbar. — Die Nachfrage für feine Leinsaat ist im Zunehmen begriffen und bleibt die Notirung dafür 52 bis 55 Sh. per 424 lb. ab Speicher. — Englische Rappssaat hat im Preise nachgegeben und verkauft sich in bester Qualität zu 60 bis 63 Sh. per qr. imp. Fremde, sich zu Saatzwecken eignende Waare, erzielt 52 bis 54 per 424 lb. c. i. f. — Französische Hirse in bester weißer Waare fast ohne frische Zufuhr; Mittelsorten erzielten von 40 bis 45 Sh. per 424 lb. ab Speicher. Futterhirse 16 Sh. 6 D. per 480 lb. c. i. f. — Neue Senfsaat geht noch wenig um, Preise ziemlich fest. — Die Festigkeit am Kleesaat-Markte hat wesentlich nachgegeben, seitdem das günstigere Wetter eingetreten. Feinere Sorten Gelbklee halten sich aber trotzdem, und Weißklee, wenn auch nur langsam zu placiren, behauptet seinen Preis. Von Rothklee zeigt sich mehr, und sind Werthe eher etwas nachgebend. — Französische Winterwicken ruhig. Von weißen Bohnen ist das Meiste der besseren

---

formen und Liebespräliminarien unterrichtet. Wenn ein junger Mann ein Mädchen begegnet, das, wie sein Herz ihm sagt, für ihn paßt, so geht er zu ihm und sagt: „Gutes Mädchen, bist du verlobt?" Sagt das Mädchen: „Ja", so muß er jeden weiteren Gedanken an dasselbe aufgeben, wenn es aber erröthet und sagt: „Es hat mich Niemand darum gefragt", so erwiedert er: „Willst du mir erlauben, dir den Hof zu machen? Wenn wir uns lieb gewinnen, begehre ich dich dann von deinem Vater." Nun macht er ihr den Hof — fuhr Beppa fort — und nach einer Weile fragt er sie: „Hast du mich nun lieb genug, um mich zu heirathen?" Sagt sie ja, so begehrt er sie, und sie sorgen nun für den „corredo." „Wie aber, wenn der Vater nichts hören will von der Heirath?" fragte ich. Beppa antwortete: „Dann müssen sie einander entweder aufgeben oder, wenn sie nicht leben können ohne einander, so geht sie eben durch das Fenster, statt durch die Thür, und ohne Erlaubniß auf und davon. Die Eltern aber widersetzen sich nicht ohne sehr gewichtige Gründe, denn sie wissen, daß es sich bei dem Mädchen um Leben und Tod handelt." Der „corredo" ist von großer Wichtigkeit bei einer italienischen Heirath. Er besteht nicht allein in der persönlichen Ausstattung der Braut, sondern auch im Linnenzeuge für das ganze Haus, das die Braut mitzubringen hat. Auch für das Schlafzimmer hat sie die Einrichtung zu liefern, während der Mann die übrigen Räume des Hauses einrichtet. In manchen Orten Italiens bildet das Ueberführen des „corredo" in den neuen Haushalt eine große Ceremonie. Gar hübsch ist folgender Zug: Die Gebirgsbewohner haben die Gewohnheit, ihre verstorbenen Kinder Engel zu nennen. Man hört gar niemals, daß ein Kind morto sei. Sie sagen; Luigia's oder Gigio's Engel wird heute fortgebracht. Fragt man nach einem verstorbenen Kinde, so antworten sie: „Ah buon anima, die liebe, kleine Seele ist an diesem oder jenem Tage zum Engel gemacht worden." Erhält ein Kind die Taufe, so sagen sie, „es wird zum Christen gemacht". Auch glauben sie, daß die Hexen Gewalt haben über das Kind, bis es getauft sei.

Localcharakteristisch ist folgende kleine Geschichte. Die Verfasserin plauderte wiederholt mit einer Bäuerin, die im ganzen Orte nur als „la povera" bezeichnet ward. Einstmals hub die Alte an: „Ach, das ist ein trauriges Leben! Ich denke oft, daß ich wie die Sorellaccia (die böse Schwester) bin, und hoffe, daß es mir da oben besser gehen wird", seufzte sie, gegen Himmel blickend. „Wer war die Sorellaccia?" fragte ich. „Wie, Sie haben von der Sorellaccia nichts gehört? Ganz Pistoja kennt die Geschichte, und sie ist mir oft ein Trost. Es waren einmal zwei Schwestern und ein Bruder. Der Bruder wurde ein Frater und eine Schwester ging gleichfalls ins Kloster und wurde Nonne, die andere Schwester aber heirathete und bekam Kinder und führte ein hartes, schweres Leben, wie ich es führe", und die Povera küßte das Kleine auf ihrem Schoße. — „Die Anderen aber nannten sie die Sorellaccia, weil sie die religiösen Uebungen nicht mitmachte. Als sie eines Sonntags der Bruder in einem alten Kleide bei der Hausarbeit fand, rief er: „Was, Du gehst nicht zur Kirche?" Sie aber antwortete: „Zur Kirche! Und wer soll meines Gatten Mittagmahl kochen, dem Kleinsten Nahrung und auf alle die Anderen Acht geben, wenn ich fortgehe?" — „Aber gehst Du denn nie zur Messe?" fragte der entsetzte Frater. „Ich war zum letzten Male einen Monat, ehe das Kleine zur Welt kam." — „Nun, gehe heute zur Kirche, und ich will hier bleiben und einstweilen Deine Geschäfte besorgen", meinte der Frater. Die Sorellaccia ging zur Kirche, und der Frater gerieth geradezu in Verzweiflung über das Geschrei der Kinder und die Mühen der Haushaltungs-Besorgungen unter ihrem bunten Getriebe. Als die Sorellaccia wieder heimkam, rief er: „Du, Schwester, ich danke dem gütigen Himmel, daß Du heim gekommen bist, ehe ich verrückt geworden. Nun, wenn Du dies alle Tage in Geduld aushältst und durchmachst, so hast Du jedenfalls schon eine hübsche Strecke auf dem Wege zu dem himmlischen Ruhehafen zurückgelegt."

Bald darauf starb der Frater und er gefiel dem h. Petrus so wohl, daß er ihn zu seinem Unter-Thürhüter machte. Eines Tages hieß ihn St. Petrus, das Himmelsthor weit öffnen, denn es komme eine große Heilige heran. Der Frater gehorchte und meinte, einem hohen geistlichen Würdenträger Einlaß zu gewähren, allein zu seiner Ueberraschung trat die Sorellaccia über die Schwelle, in herrlichen weißen Gewändern und mit einem Lächeln der Glückseligkeit auf den Lippen. Der h. Petrus empfing sie, als sei sie eine Königin, und bemerkte dazu: „Sie hat in ihrer Lebensstellung in Ausdauer und mit liebevoller Geduld ihre Pflicht gethan". Ein andermal wieder rief St. Peter: „Oeffne die Thüre!" „Soll ich sie weit öffnen?" fragte der Frater. „Nicht doch, es ist nicht eben eine Heilige, die kommt", antwortete der Himmelspförtner. Und siehe da, jetzt kam die gute Schwester. Sie hatte zwar im Kloster gelebt, aber war ihren Pflichten nicht so gewissenhaft und freudig nachgekommen, wie die andere Schwester. Ach, wenn es mir nur auch ergeht, wie der Sorellaccia!" schloß die Povera seufzend. (W. A.)

„**Ein edles Frauenbild „Julie Recamier""** von Dr. Ludwig Brunier. Volksausgabe (Preßburg und Leipzig, Heckenast). Der Verfasser giebt hier in einer Darstellung, die sich durch Klarheit der Auffassung, Lebendigkeit der Schilderung und blühenden Styl auszeichnet, das Lebensbild einer Frau, die lange Zeit in Frankreich eine große Rolle gespielt und deren Salons unter Napoleon sowohl als auch unter der Restauration der Vereinigungspunkt der gebildeten Welt, vorzugsweise aber von Paris bildeten. In ihren Salons, den besuchtesten von Paris, von Gelehrten und Dichtern umgeben, hielt sie in der Weise der Dudeffants und Geoffrins des achtzehnten Jahrhunderts ein Bureau d'esprit. Ohne je ein Buch veröffentlicht zu haben, erlangte sie einen bedeutenden Einfluß auf die französische Literatur und wirkte namentlich auf die Bildung Chateaubriand's, auf Ballanches und die Frau von Staël entschieden ein. Als Napoleon ihren des Royalismus verdächtigen Vater seiner Stelle im Finanzministerium enthob, erhob ihr Salon sich auch gegen den Kaiser, worauf dieser sich dadurch rächte, daß er das Haus Recamier bei einer Handelskrise ohne Unterstützung ließ, so daß es fallirte. Madame Recamier trug dieses Unglück mit großer Fassung und lebte, so lange Napoleon regierte, theils in Coppet am Genfersee bei der Frau von Staël, theils in Lyon, machte auch größere Reisen nach England und Italien. Nach der Restauration eröffnete sie ihren Salon wieder in Paris, und dies ist wohl die zweite Glanzperiode in ihrem Leben. Der Verfasser schildert in anziehender Weise die Freundschaft der Recamier zu den Montmorency's, zu der Familie des General Moreau, die Liebe Lucian Bonaparte's und des Prinzen August von Preußen zu Madame Recamier, die Beziehungen derselben zur Frau von Krüdener 2c. Das Buch ist voll interessanter Details aus der Geschichte unseres Jahrhunderts. Madame Recamier, „la personne la plus brillante de son temps", wie die Tochter Necker's schreibt, starb in klösterlicher Zurückgezogenheit in der Abbaye-au-Bois unter den Vorbereitungen für das Jenseits. Das schön ausgestattete Buch ist sehr lesens- und empfehlenswerth.

* **Ferdinand Gumbert**, der bekannte deutsche Liedermeister, hat soeben im Verlage von H. Erler in Berlin einen Gesangswalzer veröffentlicht unter dem Titel: „Im schönen Rheinland, Am grünen Rheinstrand". Die Dichtung preist in schwungvoller Weise unseren herrlichen Rheinstrom, sowie Leben und Lieben am Rhein. Der Walzer selbst bietet die schönsten Melodien. Es erschienen Ausgaben für Sopran, für Alt, für Piano zu 2 und zu 4 Händen.

Sorten erschöpft, und neue Bohnen kommen wegen allzuhoher Forderungen noch nicht in Betracht. Beste französische Bohnen 73 Sh. 6 D., zweite Sorte 61 Sh., italienische 56 Sh., ungarische 53 Sh., deutsche 43—50 Sh. per 504 lb. ab Speicher. — Blaue Erbsen sehr gefragt, 45—65 Sh. per 504 lb. je nach Qualität.

Berliner Börse vom 11. September 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	98,75 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,30 bz
do. do. 1876	4	[illegible]
Staats-Anleihe	4	[illegible]
Staats-Schuldscheine	3½	[illegible]
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	[illegible]
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	[illegible]
Pommersche	3½	[illegible]
do.	4	97,60 B
do.	4½	[illegible]
do. Ldsch. Crd.	4½	[illegible]
Posensche neue	4	97,55 bz
Schlesische	3½	[illegible]
Landschaftl. Central	4	97,75 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98,70 bz
Pommersche	4	[illegible]
Posensche	4	[illegible]
Preussische	4	[illegible]
Westfäl. u. Rhein.	4	[illegible]
Sächsische	4	98,80 B
Schlesische	4	98,75 B
Badische Präm.-Anl.	4	[illegible]
Baierische 4% Anleihe	4	[illegible]
Cöln-Mind. Prämienschein	3½	[illegible]
Sächs. Rente von 1876	3	[illegible]

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	[illegible]
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	[illegible]
Deutsche Hyp.-Bk.-Pf.	4½	[illegible]
do. do.	5	[illegible]
Künd. Cent.-Bod.-Cr.	4½	[illegible]
Unkünd. do. (1872)	5	[illegible]
do. rückz. à 110	5	[illegible]
do. do. à 110	4½	[illegible]
Unk. H. d. Pr. Pd.-Crd.-B.	5	[illegible]
do. III. Em. do.	5	[illegible]
Künd. Hyp. Schuld. do.	5	[illegible]
Hyp.-Anth. Nord.-G.-C.-B.	5	[illegible]
do. do. Pfandb.	5	[illegible]
Pomm. Hyp.-Briefe	5	[illegible]
do. do. II. Em.	5	[illegible]
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	[illegible]
do. do. II. Em.	5	[illegible]
do. 5% Pf. rückbz. m. 110	5	[illegible]
Oesterr. Silberpfandbr.	5½	[illegible]
do. Hyp.-Pfdbr.	5	[illegible]
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,50 bzB
do. do.	4½	100,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,50 B
do. do. 4½%	4½	102,48 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	58,50 bz
do. 1./4. 1./10.)		58,50 bzG
do. Goldrente	4	68,90 bz
do. Papierrente	4⅕	57,20 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	108,50 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	117,00 bzB
do. Credit-Loose	fr.	326,60 bzG
do. 64er Loose	fr.	289,00 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	153,20 bz
do. do. 1866	5	152,80 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	58,60 bz
do. II. do. v. 1878	5	59,80 bz
do. III. do. v. 1879	5	59,70-59,60 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	78,25 bzB
do. Anleihe 1877.	5	88,75 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	63,80 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57,25 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,10 bzG
do. 5% Anleihe	5	101,40 bz
Ital. 5% Anleihe	5	79,20 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	81,25 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,20 bz
Ungar. Goldrente	6	78,90 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	174,50 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	86,25 bzB
do. Schatzanw. II. Abth.	6	— —

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 44,50 G
Türken-Loose 36,60 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	89,10 G
do. do. VI.	4½	102,25 bz
do. Hess. Nordbahn	5	102,60 bzG
Berlin-Görlitz	5	101,25 bz
do.	4½	98,50 B
do. Lit. C.	4½	96,25 bzG
Bresl.-Freib. Lit. E. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	100,10 bz
do. do. J.	4½	100,10 bz
do. do. K.	4½	100,10 bz
do. von 1876.	5	— —
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	97,60 B
do. V.	4	96,75 G
Halle-Sorau-Guben	4½	102,50 G
Hannover-Altenbeken.	4½	100,40 bz
Märkisch-Posener	4½	101,75 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98,50 G
do. do. II. Ser.	4	98,25 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	98,50 G
do. do. III. Ser.	4	98,50 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	90,60 B
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	102,66 bz
do. von 1875.	4½	101,80 bz
do. von 1873.	4	96,55 G
do. von 1874.	4½	101,50 bz
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	101,80 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	100,70 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	101,75 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	93,25 bzG
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	87,60 B
Charkow-Kremen. gar.	5	96,00 bzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	87,20 B
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,60 bz
Dux-Bodenbach	5	78,25 G
do. II. Emission	5	69,80 bzB
Prag-Dux	fr.	34,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,00 G
do. do. neue	5	87,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	68,30 bzB
Ung. Nordostbahn	5	63,90 B
Ung. Ostbahn	5	61,70 bz
Lemberg-Czernowitz	5	72,60 G
do. do. II.	5	73,40 G
do. do. III.	5	68,40 B
do. do. IV.	5	64,00 bzB
Mährische Grenzbahn	5	60,70 B
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	21,75 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	74,10 bzG
Oesterr.-Französische	3	366,90 bzB
do. do. II.	3	— —
do. südl. Staatsbahn	3	262,00 bz
do. neue	3	264,30 bzG
do. Obligationen	5	88,85 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95,25 bzG
Warschau-Wien II.	5	100,20 bz
do. III.	5	99,75 G
do. IV.	5	95,00 bz
do. V.	5	93,75 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,85 bz
do. do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2	[illegible]
do. do.	3 M.	2	[illegible]
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,75 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	[illegible]
Warschau 100 SR.	8 T.	6	[illegible]
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	171,70 bz
do. do.	2 M.	4½	[illegible]

Augsb. 40 Thaler-Loose [illegible]
Badische 35 Fl.-Loose [illegible]
Braunschw. Präm.-Loose [illegible]
Oldenburger Loose [illegible]

Ducaten		Dollars	4,22 G
Sover.	[illegible]	Oest. Bkn.	[illegible]
Napoleon	[illegible]	do. Silbergd.	—
Imperials	[illegible]	Russ. Bkn.	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	0	0	4	17,10 bz
Berg.-Märkische	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Anhalt	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Dresden	0	0	4	[illegible]
Berlin-Görlitz	0	0	4	[illegible]
Berlin-Hamburg	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berl.-Potsd.-Magd.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Berlin-Stettin	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Böhm. Westbahn	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Bresl.-Freib.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Cöln-Minden	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Dux-Bodenbach	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Gal. Carl-Ludw.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	[illegible]
Hannover-Altenb.	0	0	4	[illegible]
Kaschau-Oderberg	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Kronpr. Rudolfb.	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]
Ludwigsh.-Bexb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Märk.-Posener	0	0	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Mainz-Ludwigsh.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Niederschl.-Märk.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oberschl. A.C.D.E.	[illegible]	[illegible]	3½	[illegible]
do. B.	[illegible]	[illegible]	3½	[illegible]
Oesterr. Fr. St.-B.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oest. Nordwestb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Oest. Südb. (Lomb.)	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Ostpreuss. Südb.	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Rechte-O.-U.-Bahn	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	41,60 bz
Rheinische	7	7	4	135,90 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	98,25 bzG
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	15,80 bz
Rumän. Eisenbahn	2	2	4	37,60 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	19,10 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,15 G
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	135,25 bz
Warschau-Wien.	5	9,165	4	267,00 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	28,70 bzG
Berlin-Görlitzer	0	1	5	49,50 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	30,00 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	46,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	29,80 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	21,25 bzG
Märkisch-Posener	4½	5	5	94,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	4⅕	3½	86,00 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	115,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	94,00 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅓	7	5	125,00 bzG
Rumänier	8	8	8	96,30 bz
Saal-Bahn	0	0	5	31,50 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	29,25 bzG

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	40,00 bz
Anglo DeutscheBk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8⁴⁄₁₅	8⁹⁄₁₀	4	160,00 B
Berl. Handels-Ges.	0	9	4	68,25 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	78,93 bz
Braunschw. Bank.	3	4½	4	86,90 bz
Bresl. Disc.-Bank.	3	3	4	82,30 B
Bresl. Wechslerb.	6⅓	5⅔	4	88,10 bzB
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	78,50 G
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅓	4	— —
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	130,50 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	105,50 G
Deutsche Bank	6	6½	4	122,20 bz
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	154,25 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	89,30 G
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	163,75 bz
do. alt.	5	6½	4	163,50-54,00
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	105,00 G
do. junge	5½	5⅔	4	102,75 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	91,50 bzG
do. junge	8	6	4	90,75 G
Hamb. Vereins-B.	10⅔	7¾	4	— —
Hannov. Bank	6	6½	4	105,50 G
Königsb. Ver.-Bnk.	8	6	4	90,50 B
Ludw.-B. Kwilecki.	0	4⅔	4	64 B
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	133,70 B
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	124,00 G
Magdeburger do.	5⁹⁄₁₀	6⁵⁄₁₀	4	— —
Meininger do.	2	2½	4	82,25 G
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	145,25 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	6	4	47,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	75,25 B
Oest. Cred.-Actien	8½	8¾	4	439,50-41,00
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	104,00 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	66,00 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9⅓	9½	4	124,50 bzG
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	110,80 bz
Schl. Bank-Verein	5	5	4	95,90 bzG
Weimar. Bank	0	0	4	37,70 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	151,50 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	5,50 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	59,00 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	82,00 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,60 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	fr	96,00 G
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	25,80 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	— —
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	5	4	87,00 bzG
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	1010 G
Donnersmarkhütt.	3	½	4	40,10 bz
Dortm. Union	0	—	4	15,25 bzG
do. abgest.	0	—	4	18,00 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	83,60 bzG
Lauchhammer	0	—	4	35,75 bzG
Marienhütte	3	2½	4	56,75 B
Cons. Redenhütte	—	—	4	109,25 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	18,75 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5½	4	86,75 bzG
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4½	95,40 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	56,50 G
Vorwärtshütte	0	0	4	7,50 bzB
Baltischer Lloyd	—	—	fr	— —
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	62,10 G
do. ver. Oelfabr.	5	5½	4	63,50 bzB
Erdm. Spinnerei	0	0	4	23,00 G
Görlitz. Eisenb.-B.	4	6½	4	76,00 bzG
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	19,50 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	41,25 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	79,00 B
do. Porzellan	1½	1½	4	27,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	22,10 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

London, 11. Sept. [Bankausweis.] Totalreserve 21,470,000 Pfd. St. Notenumlauf 28,366,000 Pfd. St., Baarvorrath 34,836,000 Pfd. St., Portefeuille 17,285,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 31,139,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 5,383,000 Pfd. St., Notenreserve 20,229,000 Pfd. St.

Berlin, 11. September. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist trübe und kühl. Die Stimmung für Getreide wurde heute recht matt. — Roggen hat eine Kleinigkeit billiger verkauft werden müssen; es genügte mäßiges Angebot auf Termine, um die bescheidene Kauflust zu überflügeln. Der Umsatz loco stockt nahezu vollständig. — Roggenmehl ruhig. — Weizen wurde wenig beachtet. Verkäufer mußten ziemlich weit entgegenkommen, um Käufer heranzuziehen, erst zum Schluß gewann die Haltung wieder einige Festigkeit. — Hafer loco matt, Angebot ordinärer Waare reichlich. Termine flau; besonders nahe Lieferung war gedrückt. — Rüböl in beschränktem Verkehr, Stimmung eher matt. — Petroleum etwas billiger verkauft. — Spiritus wird vernachlässigt. Verkäufer sind zwar sehr zurückhaltend, aber die Preise behaupteten sich nicht ganz vollständig.

Weizen loco 183—215 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märk. — M. ab Bahn bez., per September — Mark bez., per September-October 203—202 Mark bez., per Octbr.-November 204—202½ bis 203 Mark bez., per November-December 206½—205—205½ Mark bez., per April-Mai 215½—214—215 Mark bez. Gek. 4000 Ctr. Kündigungspreis 201½ Mark. — **Roggen loco 128 bis 151 Mark pro 1000 Kilo nach** Qualität gefordert, russ. — Mark ab Kahn bez., neuer inländ. 140 bis 148 M. ab Bahn bez., per Septbr. 133—132—132½ M. bez., per September-October 133—132—132½ Mark bez., per Octbr.-November 135—133½ bis 134 Mark bez., per November-Decbr. 137—136 Mark bez. u. Gd., 136½ M. Br., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 146—145 M. bez. u. Gd., 145½ M. Br. Gekündigt 25,000 Ctr. Kündigungspreis 132 M. — Gerste loco 140—185 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco 116 bis 120 Mark nach Qualität gefordert, rumänischer — Mark bez., amerikanischer — Mark frei Wagen bez. — Hafer loco 126—155 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 132—137 Mark bez., russischer 130 bis 135 Mark bez., pommerscher 133—138 Mark bez., schlesischer 130—138 Mark bez., böhmischer 130—138 Mark, galizischer 128—133 Mark ab Bahn bez., per September — M. bez., per September-October 128 M. bez., per October-November 128—127½ Mark bez. u. Br., per November-December 128—127½ M. bez. u. Br., per April-Mai 136½—137—136 M. bez. u. Br., Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare, 150—190 Mark, Futterwaare 140 bis 149 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 29,00—27,00 M. bez., Nr. 0: 27,00 bis 26,00 M., Nr. 0 und 1: 26,00 bis 24,50 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 20,50 bis 19,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 19,00—17,75 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per September 19,05—19,00 Mark bez., per September-October 19,05—19,00 M. bez., per Octbr.-November 19,15 Mark bez., per November-December 19,30 M. bez., per April-Mai 20,40 M. bez. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 19,00 M. — Oelsaaten: Winterraps loco 206 bis 229 M. bez., per September-October 235 M. bez., per November-December 243 Mark bez. — Winterrübsen loco 200—225 Mark bez., per September-October 232 Mark bez., per November-December 240 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 51,3 M. bez., per September 51,6—51,5 Mark bez., per September-October 51,6—51,5 Mark bez., per October-November 52 M. bez., per November-Decbr. 52,5 Mark bez., per December-Januar — Mark bez., per April-Mai 54,7—54,6 Mark bez. Gekündigt 500 Centner. Kündigungspreis 51,5 M. — Leinöl loco 65 M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 23 M. bez., per September 22,6—22,5 Mark bez., per September-October 22,6—22,5 M. bez., per October-November 22,6 Mark bez., per November-December 23,2 Mark bez., per Januar-Februar 24,7—24,6 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 54,9—55 M. bez., per September 54,6—54,2 bis 54,4 M. bez., per September-October 53,8—53,5—53,6 M. bez., per October-November 52,7—52,5—52,6 Mark bez., per November-December 52,2 bis 52—52,1 Mark bez., per April-Mai 53,8—53,6—53,7 Mark bez. — Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

Breslau, 12. Sept., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen etwas ruhiger, bei ausreichendem Angebot Preise unverändert.

Weizen, feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer alter 18,20—19,70—20,50 Mark, gelber alter 17,90—19,00—19,80 Mark, weißer neuer 17,20—18,80—19,50 Mark, gelber neuer 16,20—17,70 bis 18,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwächerem Angebot fest, pr. 100 Kilogr. neuer 12,80 bis 14,00 bis 14,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste blieb gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 13,80—15,00 Mark, weiße 15,40 bis 16,00 Mark.

Hafer unverändert, pr. 100 Kilogr. alter 11,80 — 12,40 — 12,90 bis 13,40 Mark, neuer 10,50—12,00 Mark.

Mais angeboten, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,30—12,00 Mark.

Erbsen etwas ruhiger, pr. 100 Kilogr. 14,00 — 15,00 — 17,00 Mark, Victoria- 16,50—17,50—18,50 Mark.

Bohnen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 Mark.

Lupinen niedriger, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,10 — 7,50 — 8,50 Mark, blaue 7,00—7,30—8,00 Mark.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,80—11,50—12,20 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein schwach angeboten.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	21	50	19	50	18	—
Winterrübsen	20	75	19	—	17	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,50 Mark, pr. Sept.-Oct. 6,30 Mark.

Leinkuchen höher, pr. 50 Kilogr. 9,70—9,90 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, — weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 40—48—55—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,00 — 29,00 Mark, Roggen fein 22,50—23,50 Mark, Hausbacken 21,00—22,00 Mark, Roggen-Futtermehl 8,70—9,70 Mark, Weizenkleie 6,90—7,40 Mark.

Heu 2,30—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—19,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Schifffahrtslisten.

Die Elbbrücke bei Magdeburg passirten: Niegripp-Magdeburg. Am 6. Septbr. Wiese, Roggen, von Stettin nach Magdeburg.

Stettiner Oberbaumliste. 8. Sept. Schiffer Thiele von Wriezen an Gramke mit 50 W. Gerste. Purses von Fiddichow an Ordre mit 22 W. Weizen, 8 W. Roggen und 34 W. Gerste. Butschke von Schiffmühle an P. Röscher mit 100 W. Gerste. Ziegast von Frankfurt an Niemann mit 75 W. do. Hahn von Glogau an Sachs mit 30 do. Bemmert von Kienitz an P. Röscher mit 81 do. Böttcher von Güstebiese an Maaß mit 60 do. Nuß von Breslau an Sommer mit 45 do. Schulz von Gr.-Neuendorf an Winkelsesser mit 49 do. Schröder von Cüstrin an J. Pieper mit 67 do. do. von do. an O. Weichert mit 99 do. Reuter von Gr.-Neuendorf an Sperling mit 75 W. Weizen. Wilschke von do. an do. mit 21 W. Gerste und 56 W. Weizen. Schulze von Cüstrin an J. Pieper mit 77 W. Gerste. Jarius von Güstebiese an H. Maaß mit 51 do. Böse von Pose an Ordre mit 60 do. Schulz von Glietzen an P. Röscher mit 50 do. Matthesius von Gr.-Neuendorf an Ordre mit 75 W. Weizen. do. von do. an do. mit 64½ do. Quappe von Lebus an do. mit 80 W. Gerste.

Bromberger Canal, 8. bis 9. Sept. Fröhlich, Steinkohlen, von Danzig nach Nakel. Kühne, Rübsen, von Graudenz nach Wittenberge.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

September 11., 12.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 11°,3	+ 9°,0	+ 7°,0
Luftdruck bei 0°	332''',50	333''',18	333''',28
Dunstdruck	3''',50	3''',25	3''',33
Dunstsättigung	66 pCt.	74 pCt.	90 pCt.
Wind	NW. 2.	SW. 1.	S. 0.
Wetter	bewölkt, regnigt.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder			13°,2.

Breslau, 12. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 56 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Stettin, 11. Sept. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers auf der zum ersten Mal von Sr. Majestät befahrenen Eisenbahn von Danzig nach Stettin war von den erhebendsten Huldigungen begleitet. An allen Bahnhöfen war die Bevölkerung der ganzen Umgegend zusammengeströmt, um dem Kaiser ihren Gruß darzubringen und die Aufstellung der Behörden, der Schützenvereine, der Kriegervereine und der Schuljugend setzte sich von einer Bahnstation zur anderen fort. Se. Majestät verließ mehrere Male den Wagen, gab namentlich über die zur Begrüßung aufgestellte Schuljugend seine Freude kund und reichte wiederholentlich einzelnen Kindern die Hand. In Köslin hatten sich die in Weiß gekleideten, mit Kornblumen-Kränzen und Schärpen in den deutschen Farben geschmückten Zöglinge der Mädchen-Schulen so aufgestellt, daß die Gruppe einem großen Blumenstrauße glich.

Die Ankunft in Stettin erfolgte um 4¼ Uhr Nachmittags. Se. Majestät wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen und hielt dann, von der dichtgedrängten Bevölkerung auf dem ganzen Wege enthusiastisch begrüßt, seinen feierlichen Einzug in die prächtig geschmückte Stadt. An der Seite Sr. Majestät befand sich Se. k. k. Hoheit der Kronprinz. Die Fahrt ging durch die Heiligegeiststraße, über den Kohlmarkt, nach dem Schlosse. Die Ehrenwache war von der ersten Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 mit der Fahne und Musik gestellt, am rechten Flügel standen die directen Vorgesetzten, an ihrer Spitze Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, als General-Inspector der 2. Armee-Inspection. Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV., Se. k. k. Hoheit der Kronprinz die Uniform des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2.

Weimar, 11. Sept. Die General-Versammlung der deutschen Schiller-Stiftung in Dresden hat einstimmig Weimar zum Vororte gewählt.

Haag, 11. September. Es sind günstige Meldungen aus Atschin eingegangen. Die Expeditions-Colonnen wurden aufgelöst, mehrere Häuptlinge unterwarfen sich. Die Eingeborenen kehren in ihre Componys zurück.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 11. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 487. Pariser Wechsel 80, 80. Wiener Wechsel 172, 70. Köln-Mindener Stamm.-Act. 137⅞. Rheinische do. 136. Hess. Ludwigsbahn 75¾. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 128. Reichs-Anleihe 98⅝. Reichsbank 154¼. Darmstädter Bank 130⅝. Meininger Bank 82⅜. Oest.-ung. Bank 708, 00. Creditactien*) 218¾. Silberrente 58½. Papierrente 57. Oesterr. Goldrente 68⅞. Ungar. Goldrente 79. 1860er Loose 117¼. 1864er Loose 290, 00. Ungarische Staatsloose 174, 20. do. Ostbahn-Obligationen II. 71⅛. Böhmische Westbahn 162¼. Elisabethbahn 146¼. Nordwestbahn 107½. Galizier 200¾. Franzosen*) 232½. Lombarden*) 68¾. Italiener 79⅝. 1877er Russen 88⅝. II. Orientanleihe 59⅞. Central-Pacific 108¼. — Schwach.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 219⅝, Franzosen 233, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, —, Galizier —, —, II. Orientanleihe 59¹⁵⁄₁₆, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 11. Sept., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 124, Silberrente 58¼, Oest. Goldrente 68¾, Ung. Goldrente 79, Credit-Actien 220¼, 1860er Loose 117¾. Franzosen 583, Lombarden 170, Italienische Rente 79¼, 77er Russen 88¾, II. Orient-Anleihe 58, Vereinsbank 121¼, Laurahütte 83¾, Norddeutsche 145¾, Commerzbank 110½, Anglo-deutsche 37¼, Amerik. de 1885 95¾, Köln-Minden. St.-A. 138½, Rhein. Eisenb. do. 136⅜, do. junge 125½, Berg.-Märk. do. 92, Berlin-Hamb. do. 174, Altona-Kiel. do. 126½, Disconto 2⅜ pCt. Fest.

Hamburg, 11. Septbr., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine fester. — Weizen per September-October 197 Br., 196 Gd., per April-Mai 206 Br., 205 Gd. — Roggen per September-October 125 Br., 124 Gd., per April-Mai 136 Br., 135 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 54, per Mai 54. Spiritus ruhig, per Septbr. 40½ Br., per October-November 41 Br., per November-December 41 Br., pr. April-Mai 41 Br. Kaffee —. Umsatz — Sack. Petroleum matt, Standard white loco 7, 10 Br., 6, 90 Gd., per September 6, 80 Gd., per October-December 7, 30 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Wien, 11. Septbr., Abends 5 Uhr 5 M. [Straßenverkehr.] Credit-Actien 255, 40, Franzosen —, Papierrente 66, 60, Ung. Goldrente 91, 62½, Marknoten —, —. Ziemlich fest.

Liverpool, 11. Septbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Septbr.-October-Lieferung 6¹⁹⁄₃₂, October-Novbr.-Lieferung 6⁹⁄₃₂ D.

Upland good ordinair 6⁷⁄₁₆, Upland low middl. 6¹¹⁄₁₆, Upland midd. 6¹³⁄₁₆, Mobile middl. 6¹³⁄₁₆, Orleans good ordinair 6⅝, Orleans low middl. 6¹³⁄₁₆, Orleans middl. 6¹⁵⁄₁₆, Orleans middl. fair 7⅝, Pernam fair 7⅛, Santos fair —, Bahia fair 6¾, Maceio fair 7⅛, Maranham fair 7⅛, Egyptian brown middl. 5⅛, Egyptian brown fair 7⅜, Egyptian brown good fair 7⅞, Egyptian white middl. —, Egyptian white fair 6⅞, Egyptian white good fair 7⅛, Smyrna fair —, M. G. Broach fair 5⁷⁄₁₆, Dhollerah middl. 3⅝, Dhollerah good middl. 4¼, Dhollerah middl. fair 4⅞, Dhollerah fair 5³⁄₁₆, Dhollerah good fair 5⁹⁄₁₆, Dhollerah good 5¹³⁄₁₆, Oomra fair 5⁵⁄₁₆, Oomra good fair 5⅝, Oomra good 5⅞, Scinde fair 4⁹⁄₁₆, Bengal fair —, Bengal good fair 4¾, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 5⁹⁄₁₆, Madras Western fair 4⅞, Madras Western good fair 5³⁄₁₆.

Pest, 11. Sept., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fester, Termine geschäftslos, per Herbst 11, 87 Gd., 11, 90 Br., per Frühjahr 12, 70 Gd., 12, 75 Br. — Hafer per Herbst 6, 15 Gd., 6, 20 Br. — Mais per Herbst 6, 85 Gd., 6, 90 Br. — Rübsen 11¾. — Wetter: Stürmisch.

Paris, 11. Septbr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per September 28, 50, per October 28, 25, per November-Februar 28, 50, per Januar-April 28, 60. Mehl behauptet, per September 61, 75, per October 62, 00, per November-Februar 62, 25, per Januar-April 62, 50. Rüböl behauptet, per September 78, 75, per October 79, 00, per November-Decbr. 79, 00, per Januar-April 79, 25. Spiritus ruhig, per September 62, 00, per Januar-April 60, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 11. September, Nachmittags. Rohzucker fest, Nr. 10/13 pr. Septbr. pr. 100 Kilgr. 56, 25, Nr. 7/9 pr. Sept. per 100 Kilgr. 62, 25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per Septbr. 64, 50, per October 62, 50, per October-Januar 61, 75.

London, 11. Septbr. Havannazucker Nr. 12, 22. Träge.

Antwerpen, 11. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez., 17¼ Br., per October 17¾ Br., per October-December 17¾ Br., per Januar 18 bez., 18¼ Br. Ruhig.

Bremen, 11. Sept., Nachm. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 6, 95, per October 7, 00, per November 7, 15, per Jan.-Februar 7, 30.

Das allgemeine moralisch-religiöse Gesetzbuch und Andachtsbuch oder Hundert Gebote. Von Heinrich Ritter v. Claudius. (Preßburg und Leipzig, Heckenast's Nachfolger.) Das vorliegende Buch steht auf einseitig, confessionellem Standpunkt, den es bald mit mehr, bald mit weniger Glück mit allgemeinen Humanitätsfloskeln zu verquicken bestrebt ist. Oefters tritt der ultramontane Grundgedanke sogar sehr schroff hevor, wie z. B. in dem „Gebote": Du sollst nicht jenen Gesetzen und Anordnungen im Staate Achtung erweisen, wodurch die Rechte des Volkes oder die Rechte der Kirche, insbesondere der christlich-katholischen Kirche geschmälert werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.